

II/IV. B. 1. C. B. 4

v. 271.

R. Estica

B 954. I

Christlich-getreuer Unterthanen Pflicht  
Gegen  
**GOTT** und ihren Erb-Könige/  
Welche am Tage der

# Erb-Suldigung/

So dem

Durchlächtigsten/ Großmächtigsten Könige und Herren/

**M S R R R**

# CAROLO XI

Der Schweden/ Gothen und Wen-  
den Erb-Könige/ Groß-Fürsten in Finland/ Herzogen in Scho-  
nen/ Ostland/ Liefland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Stetin/ Pommern/  
Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herrn über Ingermanland und  
Wismar/ wie auch Pfalz-Grafen beyrn Rhein/ in Bähren/ zu Süllich/  
Kleve und Bergen Herzogen/ 2c.

In schuldigster Devotion von der  
sämpflichen

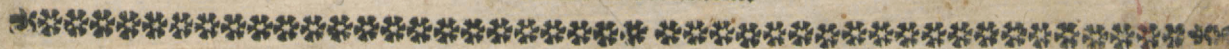
Liefländischen Ritterschafft/  
Priesterschafft/

Rath und Bürgerschafft der Stadt Riga/

Anno 1687. den 23. Septembr. in Riga  
geleistet wurde

By Volck-reicher Versammlung in der Thumb-Kirchen daselbst  
vorstellete

Joh. Fischer/ des Herzogthums Liefland  
General-Superintendens, und des Königl. Ober-  
Consistorii Präsident.



R J S A /

Druckts Johann Georg Wilcken/ Königl. Buchdrucker.

*grb. Vanger*  
*Anna Catarina*  
*Judy*



Deme  
Durchläuchtigsten / Großmächtigsten Könige und  
H S R R S N /

# Herzen CAROLO XI

Der Schweden / Gothen und Wenden Erb, Könige /  
Groß, Fürsten in Finnland / Herzogen in Schonen / Eht-  
land / Liefland / Carelen / Brehmen / Behrden / Stetin / Pommern /  
Cassuben und Wenden / Fürsten zu Rügen / Herren über Ingermann-  
land und Wismar; Wie auch Pfalz-Grafen beym Rhein /  
in Bähren / zu Gütlich / Kleve und Bergen  
Herzogen / 2c.

Seinem Allergnädigsten Könige und Herrn /

Wünschet von GOTT dem Allmächtigen Gnade / Friede / Heil /  
samt allen beständigen Königl. Wollergehen.

Leget zu Seiner Königl. Majest. Füßen diese zwar geringe /  
doch treu-gemeinere Arbeit demüthigst nieder / und recommendiret  
sich zu fernern Königl. Gnaden allerunterthänigst

Seiner Königl. Majest.

Zum Gebet und Gehorsam treu-berufflich-  
tester / allerunterthänigster  
Knecht /

AUTOR.

6+ B

1841

1841

1523 10607

ROLAND CAROL

IX

Handwritten text in a Gothic script, likely a preface or introduction to the psalm.

Handwritten text in a Gothic script.

Handwritten text in a Gothic script.

Handwritten text in a Gothic script.

Handwritten text in a Gothic script.

Handwritten text in a Gothic script.

Handwritten text in a Gothic script.



In Jesu Nahmen. Amen.



Der Herr erhöre dich in der Noth/ der Nahme des GOTTES Jacob schütze dich. Er sende dir Hülffe vom Heiligthumb/ und stärke dich auß Zion. Er gedencke alle demes Speiß/ Opffers / und dem Brand/ Opffer

müsse fett seyn. Er gebe dir was dein Herz begehret/ und erfülle alle deine Anschläge. Also/ Geliebte von Gott/ lehret David der König in Israel alle Unterthanen beten für das geistliche und leibliche Heil ihres Königes. David ein gottseeliger und in vielen Leyden geübeter König wuste am besten das Verlangen eines sothanen Königes/ und könnte desto nachdrucklicher die Unterthanen ihre Pflicht in diesen Stücke lehren. Er hatte in vieler Noth das Angesicht des Herrn gesucht/ und wuste/ daß in solchem Zustande nichts erfreulicher / als wann der Herr (wie es in seiner Sprache lautet/) antwortet. Darumb befiehet er denen Unterthanen/ sie sollen mit des Königes/ ihr Gebet zusammen setzen/ und unablässig erbitten/ daß der Herr mit kräftigen Trost/ gewaltigen Schutz/ und herrlichen Erhebung auß der Noth / den König der Erhörung seines Gebets versichere / umb seines Nahmens und Bundes Willen / den er mit Jacob und allen Gläubigen / in Christo/ gemacht.

David war oft in den Stand gesetzt/ da er keine Hülffe von Menschen sehen konnte. Als da Saul ihn schon umbringet hätte / daß er ihn griffe/ und doch mußte plötzlich abziehen. Da er bedrängt wurde von Absolon / und wenig Mannschafft bey ihm blieb. So lehret Er die Unterthanen/ sie sollen in solcher Bedrängniß nichte ungläubig zagen/ sondern für ihren König Hülffe erbitten vom Heiligthum / das ist/ Hülffe die über Menschen Vermuhten kompt gleichsam als vom Himmel gefallen/ und ihre Kennezeich mit sich führt/

1. Sam: 26, 27.

2. Sam: 16, und 17.

u

ret/

Psalms 74  
12.

ret/ daß sie komme von dem/ der alle Hülffe thut/ die auff Erden geschicht. (2.) Hülffe die im Heiligthum / in der gemeine Gottes/ wo der Herr seine Gnaden-Begegnung verheissen/ durch einmühtiges unablässiges Gebet erlanget wird.

2. Sam. 12  
30.

Ob die Ammoniter durch die schwere Krone ihres Königes/ die/ ohne die Edelgesteine/ am Gewicht einen Centner Goldes hatte/ die schwere Regierungslast eines Königes vorstellen wollen/ stebet dahin. Moses allezeit findet dieselbe so beschaffen/ daß er außbricht:

4. B. Mof  
11, 14, 15.

Ich vermag das Volck nicht allein alles ertragen/ denn es ist mir zu schwer/ und wiltu also mit mir thun/ so erwürge mich lieber/ habe ich anders Gnade für deinen Augen funden. Und so hat David dieselbe Last auch ohne Zweifel befunden/ darumb lehret er die Unterthanen/ sie sollen für ihren König bitten: **Der Herr stärke** (Hebr. unterstütze) **dich aus Zion.**

Sap: 9, 4, 10.

Ist die Meinung: Der Herr der zu Zion/ das ist/ in der Gemeine der Gläubigen wohnet/ gebe dem Könige/ nach dem Gebet aller gläubigen Unterthanen/ Kraft der Seelen und des Leibes/ Er sende von seinen hohen Hümel die Weisheit die bey seinen Thron ist/ daß sie mit dem Könige sey/ und mit Ihme arbeite. Der Herr sey in aller Schwachheit des Königs

3. B. Mof  
17, 12.

Kraft/ und unterstütze Ihn mit stets erneueter Stärke/ wann etwa seine Hände/ wie dorten Moses, wolten laß werden.

Siehe 3. B.  
Mof: 9, 14.  
2. Chron: 22,  
26.

**Der Herr gedencke deines Speiß-Opfers/ und dein Brand-Opfer müsse fett seyn/ (oder/ entzünde der Herr.)**

David lehrt hiemit/ wie eines Gottseeligen Königs stete Übung ist/ dem Herrn nach seinen Worte zu dienen/ (welches im A. T. mit Opfern geschah.) So soll der Unterthanen embsiges Gebet seyn/ daß Gott die gottseelige Übungen des Königs/ und was derselbe zur Ehren Gottes/ und seiner Unterthanen Heil/ auch mit Aufopferung sein selbst/ thut/ Ihme in Gnaden gefallen lassen/ dem König zu immermehreren Göttl. Eifer und Liebe anflaumen/ und was Er selber durch seinen Gnaden-Geist in Ihme gewircket/ mit allen Segen bekronen wolle.

Wie nun eines so Gott-ergebenen Königs Herz nichts beständig begehret/ als daß in Erweiterung der Ehren Gottes/ Übung wahren Gottseeligkeit/ Handhabung der Gerechtigkeit/ Beförderung dessen/ was zum eussern Schutz und Besten des Reiches nötig/ dem Haupte und Gliedern zeitlich und ewig wol sey. So ermangelt der Unterthan an seiner Pflicht/ der nicht inbrünstig von Gott bittet: **Der Herr gebe unsern Könige/ was sein Herz begehret/ und erfülle alle seine Anschläge.** Wir/ Geliebte von Gott/ erinnern uns dieser Unterweisung Davids

billig an gegenwärtigen Tage/ der dazu feyerlich angesetzt/ daß wir

Dem

Dem Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten Könige und Herren/ Herren CAROLO XI. der Schweden/ Goten und Wenden Erb-Könige/ Großfürsten zu Finland/ Herzogen in Schonen/ Ehsland/ Liefland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Stetin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herren über Ingermanland und Wismar; wie auch Pfalzgrafen bey dem Rhein/ in Böhren/ zu Göllich/ Kleeve und Bergen/ Herzogen/ u. unsern Allergnädigsten Erb-Könige und Herrn/ unser allerunterthänigste Treue und Pflicht eydlich versichern/ und zu Haltung sothanen Eydes uns unter einander auffmuntern wollen. Wir können zu Anfang eines so Heil. Werkes dem Herrn unsern Gott kein angenehmer Opfer bringen/ als daß wir mit brünstigen Herzen/ im wahren Glauben und Andacht/ wie David uns lehret/ beten: **Der Herr erhöre unsern König in der Noth/ der Nahme des Gottes Jacobs schütze Ihn/ Er sende Ihme Hülffe vom Heiligthumb/ und stärke Ihn aus Zion;** Er gedencke seines Speiß-Opfers/ und sein Brand-Opfer müsse fett seyn. Er gebe Ihme was sein Herz begehret/ und erfülle alle seine Anschläge. Darauff wir den nachdem wir vorher den Herrn um seine Gnade un Beystand haben angeruffen/ in einem andächtigen Vater unser/ u. Zu unserer Erbauung betrachten wollen folgenden

TEXT

Aus 2. Buch der Könige am XI, 17.

**Da machte Jojada einen Bund zwischen dem Herrn und dem Könige und dem Volck/ daß Sie des Herren Volck seyn sollten: Also auch zwischen dem Könige und dem Volck.**

Ein

Eingang.

1. Chron: 12, 1, 2.

Als dorten die Eltesten Israels und das ganze Volck dem König David zu Hebron huldigten/ sprachen Sie zu Ihme: Siehe/ wir seynd dein Bein und dein Fleisch/ auch vorhin da Saul König war/ führetest du Israel aus und ein. So hat der Herr dein Gott dir geredet/ du solt mein Volck Israel weyden/ und solt Fürst seyn über mein Volck Israel.

1. B: Mof: 29, 14.  
2. B: Sam: 19, 12.  
3. B: Mof: 17, 15, 18, 19.

Sie versprechen dem Könige David Untertänigkeit und Gehorsam/dazu bewogen/ weil das Recht/ Meriten/ und göttl: Beruff demselben die Krone zugeleget: Wir sind/ sprechen sie/ dein Bein und dein Fleisch. Diese Redens-Art bedeutet nicht allemahl eine nahe Anverwantschaft/ wie sie etwann Laban von Jacob/ und David von seinen Brüdern aus dem Stam Juda/ gebraucht. Sondern weil der Herr im Befeh gebot/ daß keiner König über Israel seyn solte/ der nicht ein Israeliter wäre/ damit der wahre Gottes-Dienst unter dem Regiment eines Königes/ der frembder Religion beygethan/ nicht Noth litte/ sondern desto sicherer von einem rechtgläubigen Könige geschützet würde. Also erkennen die Stände/ David sey ein Israelit / und ihr Glaubens Genos/ deswegen das Befeh demselben zur Krone Recht und Zulass gebe. Seine Meriten rühmen sie gleichfalls: Auch vorhin da Saul König war/ führetest du Israel aus und ein. Noch bey König Sauls Lebens-Zeit erschlug David den Philister Goliath/ für welchem sich jedermann in Israel fürchtete/ und verschaffete dadurch denen Israeliten ein herrlichen Sieg gegen ihre Feinde. Als nun Saul Ihn an den Hoff genommen/ zog David aus/ wohin Ihn Saul sandte/ und hielt sich küniglich/ und Saul sagte Ihn über die Krieges-Leute. Darumb wird an ihm gepriesen nicht allein die Ausführung derer Armeen/ sondern auch / welches nicht allemahl beyfammen ist/ die siegreiche Wiederheimführung derselben. Wenn demnach die Israelitische Krone dem Tapffersten und Best-verdienten solte gegeben werden/ so wäre dem David keiner vorzuziehen. Über dieses erkennen die Eltesten Israels den göttlichen Beruff Davids/ als eine besondere Motive ihrer willigen Untertänigkeit: So hat der Herr dein Gott dir geredet/ du solt mein Volck Israel weyden/ und solt Fürst seyn über mein Volck Israel. Durch göttlichen Beruff/ ohne daß Er die geringste Ge-

1. B: Sam: 17, 50, 51, 52.

1. B: Sam: 18, 5.

dancken

dancken dazu ihme machen könnte/ wurde David zum Könige über Israel von Samuel gesalbet. Denn der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche/ und giebt sie/ wem Er wil. Zwar wurde in der Verfolgung/ die David von Saul so viel Jahr erdulden mußte/ dieser Beruff sehr verdunckelt. Allein/ da des Herren Zeit kam/ seine Verheissungen zu erfüllen/ mußten auch die/ so vorhin Davids Feinde gewesen waren / bekennen / daß sie dem göttlichen Beruff Davids nicht länger widerstreben könnten/ noch wolten. Der Herr/ dein Gott/ sprachen sie/ hat dir geredet. Wer sind denn wir/ daß wir Gottes Werck hindern/ seine Regierung und Verfassung meistern solten? So hilft keine Weisheit/ kein Verstand/ kein Rath wider den Herrn. Er führt sein Werck hinaus/ zum Heil und Freude setner Glaubigen! Es erinnern sich aber die Eltesten Israels des Amptes und Hoheit ihres Königes/ und wie beydes herühre aus göttl: Befehl und Ordnung. Der Herr hat geredet/ du solt mein Volck Israel weyden. Das Ampt des Königes setzen sie darinn/ daß er 1. Sorge trage/ wie Israel sey und bleibe Gottes Volck. Welches geschicht/ wann Gottes Erkantnis durch wolbestellte Kirchen und Schulen unter dem Volck zunimmt: Wann rechtgläubige und gottselige Lehrer bestellet/ unterhalten und geschützet; hingegen die/ so in Lehr und Leben ärgerlich/ ernstlich gestraffet werden. Wann gute Ordnung und Befehze nicht allein gemacher/ sondern auch darüber mit Nachdruck gehalten/ und denen Aergernissen mit rechten göttlichem Exffer begegnet wird/ damit die Untertanen nicht allein ein geruhiges und stilles Leben führen mögen/ sondern auch in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. 2. Daß er wende das Volck. Könige werden in der Schrifft offte denen Hirten/ und ihr Regierungs Ampt dem weyden derer Hirten verglichen; Sowol die Beschwertheit des Amptes anzuzeigen/ als auch die Treue/ Sorgfalt und Pflege/ die Hirten gegen ihre Herde erweisen/ denen Regenten/ daß sie an ihrai Untertanen dergleichen thun mögen/ zum Exmpel vorzustellen. Dessen getrösten sich an ihrem Huldigungs-Tage die Eltesten Israels/ vermehren zuversichtlich ihre Freude damit/ daß wie der Herr erwehlet hat seinen Knecht David/ daß er sein Volck Israel weyden solte/ also werde er auch dasselbe weyden mit aller Treue und regieren mit allem Fleiß. Daneben erkennen sie auch/ daß von Gottes und dessen Befehls wegen dem Könige Hoheit und Herrlichkeit gebühre: Der Herr hat geredet/ du solt Fürst seyn über mein Volck Israel.

1. Sam: 16, 11, 12, 13. Dan: 4, 14.

Spruch Sal: 2, 30.

1. Tim: 2, 2.

Offenb: 12, 5.

Pfalm: 78, 71, 72.

B

Israel. Die Hoheit und Majeſtat derer Könige/ darüber ſie billig halten/ und die ſie keinem Unterthanen mittheilen/ hat ihren Ursprung nicht von Menschen/ ſondern von Gott ſelber. Der Pfalm: 21, 6. leget Lob und Schmuck/ oder wie es nach ſeiner Sprache lautet 777) 777 Majeſtat und Herrlichkeit auff den König. So beſiehet der Herr dem Moſi, da er Joſuam zum Fürſten über das Volk Gottes ſetzen ſolte: Lege deine Herrlichkeit auff ihn/ daß ihm gehorche die ganze Gemeine Iſrael. So wird voll Komak geſaget/ daß er den Schmuck tragen/ oder die Majeſtat empfangen ſolle/ (777) und ſitzen und herrſchen auff ſeinem Thron. Der auff dem Thron ſitzen und herrſchen ſoll/ dem wird Majeſtat zugeleget von Gott. Welche Betrachtung nicht allein dazu dienen ſoll/ daß jederman williglich Unterthan ſey/ ſondern der Obrigkeit/ welcher der Herr dieſe *επεροχην* oder Hoheit und Herrlichkeit beſeulet. Sondern/ daß auch die jenige/ die ſo gerne in Königl. Hoheit und Vorrechte Einriß thun/ und ein Kleinod nach dem andern aus der Königl. Erbh. ſich damit zu ſchmücken/ an ſich ziehen/ bedencken mögen: Sie verargeißen ſich mit ſolchen Anmaßungen wider Gott und deſſen Ordnung/ und ziehen das Gericht über ſich: Wer ſich ſelbſt erhöhet/ der ſoll erniedriget werden. Die Iſraelitiſchen Stände begeben ſich an ihrem Huldigungs Tage deſſen gerne/ was ihnen nicht zukompt. Weil der Herr zu David geredet hat/ Du ſolſ Fürſt ſeyn/ ſo erbieten ſie ſich zur willigen Unterthänigkeit/ deren Ehre beſtehen ſoll in Erweiſung unterthänigſter Treue/ gehorsamer Folge/ und Aufrihtung deſſen was ihnen befohlen wird. Beſtätigen auch ihre Zuſage endlich. Wie denn die Hiſtorie meldet. David machte einen Bund mit ihnen zu Hebron für dem Herrn. Geben uns damit ein herzlich Exempel/ dem wir in der Furcht des Herrn nachzuſolgen an dieſem Tage vorhabens ſind/ als die dazu nicht weniger Motiven haben/ den jene hatten. Zwar ſteht nicht in der Unterthanen Willkür/ und haben daher dieſelben nicht zu deliberiren/ ob ſie einem von Gott über ſie geſetztem Erb. Könige gehorchen wollen oder nicht. Sie müſſen unterthan ſeyn/ nicht allein umb der Straffe/ ſondern auch umb des Gewiſſens Willen. Dennocherwecket und vermehret es einen freudigen und willigen Gehorsamb/ wann neben einem Erb. Recht zur Krone/ die Glaubens Gemeinſchaft/ unvergleichliche Meriten und göttlicher Beruf die Unterthanen dazu verbinden. Huldigten denn die Iſraeliten ihren König David mit Freuden/ weil das Geſetz ihm einen Zuſatz zur Krone/ als ihrem Glaubens Genof.

Pſalm: 21, 6.

4. B: Moſ: 27, 20.

Zach: 6, 13.

Rom: 13, 1.

Luk: 14, 11.

Rom: 13, 5.

ten haben. Es wird darinn erzehlet eine zwiefache Handlung Jojada, beſtehend in Aufrihtung eines zwiefachen Bundes.

I. Zwischen dem Herrn von der einen/ dann zwischen dem Könige und dem Volck von der andern Seite.

Ein Bund iſt/ da zwei Partheyen ſich untereinander verbinden etwas zu thun oder zu empfangen. Von Gott wird geſaget/ daß er einen Bund mache mit dem Menschen/ wenn Er etwas gebeut/ verheiſſet/ dräuet. Der Mensch im Glauben die Verheiſſung annimt/ und wieder Gehorsam verſpricht. Sothaner Bund iſt entweder ein beſonderer Bund/ wie zum Exempel mit Noah gemacht wurde/ daß er im Kaſten ſolte erhalten/ und die Erde nicht mehr mit der Sündfluth verderbet werden: Oder ein allgemeiner/ welcher pfleget unterschieden/ und genannt zu werden der alte oder neue Bund. Der alte iſt der Bund/ den Gott mit denen Kindern Iſrael gemacht/ und mit dem Blut der Opffer bekräftiget hat; Darinn Er ihnen nicht nur das Land Canaan/ und andere zeitliche Güter/ ſondern auch unter derſelben Vorbilde alle geiſtliche und himmlische Güter umb des zukünftigen Meſſia Willen verheiſſen; Sie aber von der andern Seiten zu vollkommener Haltung des ganzen Geſetzes ſich verbunden haben. Der neue iſt der Bund/ den Gott mit allen Menschen gemacht/ und mit dem Blut ſeines Sohnes bekräftiget hat. Darinn Er ihnen alle geiſtliche und himmlische Güter ohne Vorbilder umb ſeines allbereits im Fleiſch erſchienenen/ und für uns geopfferten Sohnes Willen verheiſſen hat/ und ſchencket; Sie aber auff der andern Seiten ſolche Güter im Glauben annehmen/ und nach denen heiligen Zehen Gebotten ihr Leben anſtellen. Das Wort Bund iſt auch öftters in der Schrift ein Geſetz/ Ordnung/ Befehl/ deme ſich gehorſamlich unterwirfft; So wird Jer: 33, 20. gedacht des Bundes mit Tag und Nacht/ das iſt der Ordnung/ die Gott in der erſten Schöpfung gemacht und auch beſtändig unterhält. Hiob gedencket/ daß er einen Bund gemacht mit ſeinen Augen/ das iſt/ er habe ihnen ein Geſetz gegeben/ darnach er ſie im Zaum halte. So machen dorten die Iſraeliten einen Bund mit Gott/ das iſt Ordnung oder Geſetz/ nach welchen ſie geloben/ alle heidniſche Weiber abzuschaffen. Beide Bedeutungen des Wortes Bund finden hie ſtatt. Und zwar die erſte Bedeutung bey der erſten/ die ander bey der andern Handlung. In der erſten Handlung hat Jojada dem Könige und dem Volck vorgehalten den Bund durch Moſen mit Gott gemacht/ was Gott darinn verheiſſen/ und was Er erfordere/ da denn der König und das Volck zu allem Gehorsam ſich willig und endlich erkläret. Und das iſt/ was

1. B: Moſ 6, 18, c 9. 9.

2. B: Moſ: 24, 3, 4 5, 6, 7, 8.

3. B: Moſ: 19, 3, 4 5, 6, 7, 8.

Jer: 31, 31 32, 33, 34.

Hebr: 9, 17, 18.

Hiob: 31, 1.

Ex: 10, 9.

unſer

unser Text meldet / daß sie des HERZEN Volck seyn solten. Gottes Volck ist / das von Gott im Glauben alle Gerechtigkeit / Heil / Segen und Seligkeit erlanget und hoffet; Sich aber hingegen Gotte zu allen kindlichen / auß dem Glauben fließenden / Gehorsam auffopffere. Wann dann Joadä einen Bund machte / daß der König und das Volck Gottes Volck seyn solten / so kan diß verstanden werden i. objectivè: Darüber machten sie einen Bund / oder darinn bestunde der Bund / daß sie im Glauben annahmen die Verheissungen Gottes / die durch Mosen ihnen verkündigt waren. Hingegen sie Gotte mit allem Fleiß und Eifer nach dem Gesetz Moses dienen wolten. Wie dergleichen Handlung oder Bund Stiftung umständlich beschrieben wird. 2. Chron: 15, 12, 13, 14. Sie traten in den Bund / daß sie suchten den HERZEN ihren Väter Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seelen / und wer nicht würdeden HERZEN den Gott Israel suchen / solte sterben / beyde klein und groß / beyde Mann und Weib / und sie schwuren dem HERZEN mit lauter Stimme / mit Döbnen / mit Trompeten und Posaunen / und das ganze Juda war frölich über dem Eyde / denn sie hatten geschworen von ganzem Herzen / und sie suchten Ihn von ganzem Willen. Und Nehem: 10, 29. Sie nahmen / daß sie schwuren / und sich mit Eyde verpflichteten zu wandeln im Gesetz Gottes / daß durch Mosen den Knecht Gottes gegeben ist / daß sie halten und thun wolten nach allen Geboten / Sitten und Rechten des HERZEN unsers Herrschers. Woraus wir lernen; Es müsse der König und das Volck vor allen Dingen dahin trachten / daß sie der Gnaden Gottes / und des Bundes mit Gott versichert seyn. Keiner aber kan im Bunde und der Gnade Gottes stehen / der durch Unglauben / oder willentliche / vorsätzliche / beharrliche Sünde / es sey in Auführung des Bösen / oder Unterlassung des Guten / den Bund mit Gott bricht und dessen Gnade von sich stößet. 2. Kön: 17, 37. Die Worte / daß sie des HERZEN Volck seyn solten / verstanden werden finaliter. Der Zweck dieser Handlung war / daß der König und das Volck möchten GOTTES Volck seyn / das unter Gottes Schutz das Regiment des Königs geseget / und dessen Trohu befähiget / Gotseligkeit und Gerechtigkeit im Reiche befördert / der König und das Volck mit geistlichen und leiblichen Gütern von Gott reichlich beseligt werde; Sie erkennen / es haben leibliche Wohlthaten (wie ihnen hie wiederführe / daß der König zu seinem Reich gelangete) und die Unterthanen von der Athalix Tyranny befreyet wurden) keinen Bestand / und sey die darüber gemachte Freude eitel / wenn man nicht im Bunde Gottes lebe / und sich selbigem gemäß bezeuge. Hingegen bringe die beste Sicherheit und beständigen geheiligten Segen / wenn ein König und Volck

Gottes Bundsgenosse ist. Alsdenn / wird dem Josua gesaget / Jos: 1, 8. wird dir gelingen / in allem was du thust / und wirst weißlich handeln / wann du nemlich das Buch des Gesetzes (darinn der Bund Gottes enthalten /) nicht lassst von deinem Munde kommen / sondern betrachtest es Tag und Nacht / auß daß du haltest und thust alle Dinge / nach dem das darinn geschrieben stehet. Ein Bund mit andern mächtigen Potentaten kan etwa biswelen in zeitlichen einem Reiche zustatten kommen. Der Bund mit Gott aber ist nie ohne Frucht und Nutzen. Der HERZEN gedencket beständig seines Bundes / zum Heil derer / die seinen Bund und Zeugniß halten. Ja / wird der Bund mit Gott hinten gesetzet / und man verläßt sich nur auß weltliche Alliancen / so bezeuget der HERZEN darüber sein Mißfallen durch Elaiam: Ihr solt nicht sagen / Bund. Diß Volck redet von nichts denn von Bund. Fürchtet euch nicht also / wie sie thun / und lasset euch nicht grauen / sondern heiligt den HERZEN Zebaoth / den lasset euer Furcht und Schrecken seyn / so wird er eine Heiligung seyn.

II. Die andere Handlung Joadä war die Aufrichtung des Bundes zwischen dem Könige von einer / und dem Volck von der andern Seiten. Volck werden hie genannt alle die unter dem Könige sind / sie seyn hobes oder niedrigen / in Obrigkeitlichen oder privat- / geistlich- oder weltlichen Stande. Wie sie alle in Ansehen des Königes Unterthanen sind / so nennet sie der Heil. Geist hie alle mit einem Nahmen Volck: Damit sich niemand von folgender Pflicht unter was Schein es auch immer sey / außgenommen zu seyn achte. Worinnen die Solennitäten des gemachten Bundes eigentlich bestanden / wird hie nicht außgedrucket / so lesen wir auch nirgend / daß ein Israelitischer / als Souverainer / König sich mit gewissen Capitulationen dem Volcke verbindlich gemacht / außer daß das Gesetz Gottes und der Bund mit Gott den König zu Erhaltung und Berthädigung des wahren Gottesdienstes / zu Handhabung der Gerechtigkeit / und Beschirmung der Unterthanen verbunden. Ist demnach vermuthlich / daß wie dorten Samuel, also hie Joadä dem Volcke fürgeleget habe alle Rechte des Königreiches / die so wol Moses als Samuel auß dem Munde des HERZEN außgezeichnet hatten / und das Volck zu deme / was getreue Unterthanen ihrem Könige zu leisten gebühret / angewiesen. Hingewiederumb das Volck etwa wie dorten bey der Huldigung Josua dem Könige versprochen: Alles was du uns gebohthen hast / das wollen wir thun / und wo du uns hinsendest / da wollen wir hingehen / wie wir Mose gehorsam gewesen sind!

1. Sam: 10, 25.  
 2. B: Mose 17, 14, bis 20.  
 1. B: Sam: 8, 11, bis 17.  
 Jos: 1, 16, 17, 18.

sind/ so wollen wir dir auch gehorsam seyn/ (mit begeh-  
 rugtem Wunsch oder Gebet:) Der HErr dem GOTT sey  
 nur mit dir/ wie Er mit Mose war; Wer deinem Mund  
 de ungehorsam ist/ und nicht gehorhet deinen Worten/  
 in allem was du uns gebeuest/ der soll sterben. Die-  
 ses Versprechen ist mit einem körperlichen Eyde bestätigt worden/  
 wie dergleichen Handlung sonst genandt wird einen Bund  
 machen für dem HErrn/ das ist/ den HErrn über das / was  
 zugesaget/ als einen Zeugen und Richter anrufen. Solchen Eyd  
 forderte der König Abimelech von Abraham. Schwere mir  
 bey Gott/ daß du Mir/ noch meinen Kindern / noch  
 meinen Nessen keine Untreu erzeigen wollest. Und A-  
 braham sprach: Ich wil schweren.

1. Chron. 12.  
3.

1. B. Mose  
22, 23, 24.

Applicatio.

**D**aß wir nun thun sollen/ was jene gethan haben/  
 dazu ist die Festivität dieses Tages angestellet. Treue unserm  
 GOTT/ und Treue unserm Könige zu schweren / sind wir hie  
 versamlet. Beydes ist mit einander verbunden. Es kan und  
 wird seinem Könige der nicht recht beständig getreu seyn / der sei-  
 nem GOTT ungetreu ist. Denn/ so des grossen Gottes unendl-  
 che Güte/ Wohlthaten/ Bedrohungen nicht vermögen in unsern Her-  
 zen ernstliche Treue gegen Ihm zu bewircken / wodurch wil sie ein  
 König erhalten? So kan auch der seinem Gott nicht getreu seyn/  
 der demselben so vermessenlich unehorsam ist/ der so der Ordnung  
 Gottes widerstretet/ daß er seinem Könige ungetreu werde

1. Sam. 12.  
17.

Was nun das erste betrifft/ den Bund mit GOTT/  
 so können wir die unendliche Güte und Langmuht unsers Gottes/  
 der seinen Bund so getreulich mit uns hält/ nicht genugsam prei-  
 sen. Vergönnet mir/ Geliebte von Gott/ daß ich mit euch rech-  
 te für dem HErrn/ über alle Wohlthat des HErrn/ die er an euch und  
 euren Vätern gethan hat. Wann ich Liffand betrachte/ so kan ich  
 es in gewisser Maß vergleichen mit dem Lande Canaan. Dassel-  
 be Land hatte der HErr denen Israeliten gegeben/ daß sie die Ab-  
 götterey darinn verliessen und das Erkantniß des wahren Gottes  
 außbreiten solten. Die Israeliten nahmen darauff ein das Land/  
 da sie aber eine Weile in dessen Besitz gewesen/ verließen sie sich

in

in die Güte des Landes/ vergassen des HErrn ihres Gottes/ ließen  
 sich die sündliche Weiße und Gewohnheit des Landes so wolgefal-  
 len/ daß sie gar zur Abgötterey/ die sie außrotten solten/ verfielen.  
 Liffand hat der HErr denen Teutschen gegeben/ daß sie gleichfalls  
 Gottes Erkantniß darinn außbreiten/ und die Abgötterey durch  
 fleißige Lehre des göttlichen Wortes/ wie auch weltlichen Arm auß-  
 treiben solten. Aber es ist leyder denen meisten gegangen / wie es  
 denen Israeliten im Lande Canaan gieng: Umb den Dienst Gottes/  
 und wie das arme Land-Volck zu dessen seligmachenden Erkantniß  
 kommen möchte/ hat man sich wenig bekümmert. Der Seelen-  
 Jammer dieser Elenden ist zum Sprichwort geworden:

Ich bin ein Liffändisch Baur/  
 Mein Leben wird mir saur/  
 Ich füll meinem Herrn die Kastr/  
 Und trag meine Schuh von Bast/  
 Meinem Priester geb ich die Pflicht/  
 Und weiß von Gott und seinem Wort nicht.

Da die Israeliten ihre Gebühr obbesagter massen hintansetzten/  
 wurden sie vertrieben auß dem Lande/ und angesehen / als die das  
 Land verunreinigten; Darumb dasselbe sie außspeyen muste/ wie der  
 HErr durch Mosen gedrauet hatte. Liffand ist zwar durch har-  
 te und schwere Kriege / Verwüstungen und Verheerungen seiner  
 Schuld oft erinnert. Allein die Güte des HErrn ist/ daß wir  
 nicht gar auß sind/ und der HErr nicht hie / wie an denen Israe-  
 liten die verdiente Schärffe gebraucher. Es sind noch/ bloß aus  
 Gottes Langmuht/ viele alte Familien übrig/ von denen die zu erst  
 in Zerstörung des Heidenthums Hand angeleget haben/ welche das  
 über die Israeliten ergangene Gericht billig zu ihrer Gebühr anwei-  
 sen solte. Der HErr gönnet uns sein Wort / nach welchen jezto  
 ein Hunger und Durst ist in vielen Landen. Er gönnet es uns nicht  
 allein/ Er öffnet demselben auch die Thüre/ indeme Er Seiner  
 Königl. Majest. unsers allergnädigsten Königes und Herrn Herz  
 neiget/ für die Außbreitung dessen mit nicht geringern Eysen/ als den  
 übrigen Wohlstand Seines Reiches zu sorgen. So lange Liffand  
 gestanden (ich kan es ohne Schmeicheley sagen/ ) ist keine solche  
 Landtags Proposition, als diesesmahl/ gethan/ darinn Sr. Königl.  
 Majestät dem Lande dero ernsten und heiligen Willen kund thun/  
 daß nachdeme sie die Heil. Bibel mit grosser Mühe und Kosten in  
 die Sprachen dieses Landes haben übersetzen lassen/ auch überall für  
 die arme unwissende Jugend Schulen erbauet / darinn dieselbe zur  
 Erkantniß Gottes/ durch Lesung der Heil. göttl. Schrift/ angewie-  
 sen werden solle. Es mögen gottlose und brutale Gemühter das

3. B. Mose  
18, 28.

D

Werk

Werk ansehen/wie sie immer wollen: Ich/wann ich betrachte/wie ungereimt/wie unmöglich man diß Werk für wenig Jahren angesehen/wann ich erwege/wie wunderbarlich GOTT in denen Herzen der Unwissenden eine Begierde/im Erkantniß GOTTES zu wachsen/entzündet: Wie ungemeyne Gnaden Er/da das Werk recht getrieben wird/ertheilet: Sage zum Ruhm und Preiß des ewig getreuen Gottes öffentlich/das ich diß ansehe/als ein gewiß Zeichen/es habe der gültige Gott ein gnädiges Auge auff diß Land/und bezeuge damit/Er wolle noch/das wir sollen seyn des Herrn Volk. Wie aber halten wir den Bund von unserer Seiten? Ach! daß wir sagen könnten; Wir haben nicht untreuulich in deinem Bunde gehandelt/unser Herz ist nicht abgefallen/nach unser Gang gewichen von deinen Wegen. Ich wil hie nicht anführen eines jeden besondere Sünden/davor ein jeder für sich GOTT Rechen-schaft geben muß. Diese allgemeine sind leyder mehr als offen-bahr. Die Häuser Gottes verfallen im Lande dergestalt/das wenig sind/darinn der Gottesdienst für Regen und Schnee ungehin-dert gehalten werden kan. Zwar ist es an dem/das es nicht folge/wo die Kirchen prächtig gezieret sind/da sey auch sofort der Gottes-dienst/und was dazu gehöret/wolbestellet. Der äußerliche Pracht/der im Pabsthum an Schmuck der Kirchen gewandt/indessen die Erbauung der lebendigen Tempel Gottes hintangesezet wird/zeu- get das Gegentheil. Dennoch/wann die Schrift die Kirche Gottes daselbst in einem schlechten und elenden Zustand zu seyn achtet/wo die Häuser Gottes im Lande verbrennet sind/und sol- ches denen Widerwertigen Gottes zuschreibet. Wann der Pro- phet Haggai es als eine Ursache des Unsegens im Lande anfüh- ret/da ein jeder eylet auff sein Haus/(wir mögten sagen/ seine Krüge zu bauen) und des Herren Haus wüste stehet. So können die jenige sich nicht Gottes Bunde-Genossen nennen/ die denen verwüsteten und verfallenen Gottes Häusern nicht auf- helfen/sondern unter ungültigen und nichtigen Vorwand dieselbe von einer Zeit zur andern mehr verfallen lassen. Es zeuget diese Nachlässigkeit/das wenig Liebe zu GOTT/seinem Worte und Dienste in solcher Leute Herzen wohne. Wie können sie denn sagen/das sie den Bund mit Gott halten? Was sollen wir aber sagen von Beforderung der Schulen und Eintreibung der Jugend in dieselbe/die allen Herrschafften und Predigern von Gottes we- gen zustehet. Solte mans wol glauben/das Menschen hie im Lande gefunden werden/die sich noch Christen nennen/und diß nothwendige von GOTT und Seiner Königl. Majestät verordne- te Mittel/die Unwissende zum Erkantniß Gottes zubringen/theils im geringsten nicht/oder doch nur kaltsinnig befördern/theils (ich

Psalms: 44, 11.

Psalms: 74, 4, 8.

Hagg: 1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11.

entseze mich es zu reden:) heimlich und öffentlich hindern? Ich weiß/es gehet hiemit/wie mit andern Sünden/die man nicht scheu- et zu begehen/schämet sich aber den Namen davon zu haben. Al- lein ich beziehe mich auff die tägliche Erfahrung. Wann diesel- be ein anders an die Hand gibt/so wil ich gerne meine Traur- Klage in freudigen Ruhm verwandeln. Ferner/wie oft sind Ber- ordnungen geschehen/das überall auff denen Höfen/die Arbeit mit Gebeht und Ausruffung Gottes angefangen und geendiget werden solte/damit durch dieses Mittel die Arbeiter für GOTT zu wan- deln angeführet würden? Aber/wie an denen meisten Dertern so- thanen Berordnungen nachgelebet wurde/ist leyder am Tage. Von denen meisten wird die Arbeit ohne Gott angefangen/ohne Gott geendiget/die Frucht derselben ohne Gott gebraucht/welches/wel es der Apostel nennet/ohne Gott leben in der Welt/so kan es mit dem Bunde Gottes nicht bestehen. Wider den Bund mit GOTT streitet/so wol die Verschleppung der Gerechtigkeit/als auch Ungerechtigkeit/darüber so oft geklaget wird/aus Habacuc 1, 3/4. Es gehet Gewalt über Recht/darumb gehets gar anders denn Recht/und kan keine rechte Sache gewinnen: denn der Gottlo- se übervorthet den Gerechten/darumb gehen verkehrte Urtheil. Wider den Bund mit GOTT streitet die fast unheilbahre Miß- helligkeit und Zwietracht unter uns/dagegen wir wünschen und bitten/das Güte und Treue einander begegnen/Gerechtigkeit und Friede sich küssen mögen. Wenden wir uns zum geistli- chen Stande/so wäre zu wünschen/das von demselben der Bund mit Gott gebührend beobachtet würde. Aber/aber/soll ich es sagen? Ich muß es sagen an diesem Tage/da wir beyammen sind/der Herr würde es sonst von mir fodern. Wie wenig sind derer/die sich umb das Heil derer Seelen gebührend bekümmern? Wie wenig/die das Verlohrne wieder suchen/das Verirrte wiederbrin- gen/das Verwundete verbinden/das Schwache warten/und der Heerde pflegen/wie es recht ist? Wolte Gott wir hetten Ursach die Worte Pauli zu endern! wie gerne wolte ich es thun! und nicht mit ihm klagen: Sie suchen alle das ihrige/und nicht das Christi Jesu ist. So ermahne demnach die Elte- sten/ich der Mit-Elteste/und zeuge der Leyden die in Christo sind/und theilhaftig der Herzlichkeit/die offen- baret werden soll. Wendet die Heerde Christi/die euch befohlen ist/und sehet wol zu/nicht gezwungen/son- dern williglich/nicht umb schändlichen Gewinnes Willen!

Ephes: 2, 11.

Psalms: 85, 11.

Ezech: 34, 16.

Phil: 2, 21.

1. Petr: 5, 13, 2, 3, 4.

Willen/ sondern von Herzen Grund. Nicht als die  
übers Volck herrschen / sondern werdet Fürbilde der  
Heerde. So werdet ihr/ (wann erscheinen wird der  
Erzhirte/) die unverwelckliche Krone der Ehren em-  
pfahen.

Lasset uns denn in allen Ständen heute erkennen unsere Bund-  
brüchigkeit gegen den HERN / und den Bund mit und für den  
HERN an diesem Tage machen/ daß wir wollen seyn des HERN  
Volck/ und uns so bezeigen/ wie Knechten GOTTES gebühret/  
die ihres HERN Ehre mit allem Ernst suchen/ und mit göttlichem  
Eyfer wiederstehen dem Urgan. Ein jeder spreche in seinem Her-  
zen für GOTT dem Herzenskündiger: Ich schwere/ und wils  
halten/ daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten  
wil. Lasset uns nachfolgen dem Exempel derer Israeliten zur  
Zeit Alfa, die auff das Wort des Propheten Oded weg thaten al-  
le Greuel aus dem ganzen Lande und aus denen Städten/ und er-  
neuten den Altar des HERN/ und traten in den Bund/ daß sie  
suchten den HERN ihrer Väter GOTT von ganzem Herzen/ und  
von ganzer Seelen! So wird der HERN sich auch von uns finden  
lassen/ und uns geben Ruhe umbher.

II. Nach auffgerichteten Bunde mit GOTT haben wir uns  
zu erinnern/ daß die Feyer dieses Tages angesetzt sey/ auch den  
Bund mit Seiner Königl. Maytt. zu Schweden/ etc. etc. unserm  
allergnädigsten Erb-Könige und Herzen zubestätigen/ das ist/ dem-  
selben alle Unterthänigkeit/ Treue/ Pflicht/ und Behorsam eidlich  
zu versichern. Da denn die

1. Pflicht ist: Für Seiner Königl. Majestät / und Dero hohen  
Königl. Hauses Heil / und Königl. Wolergehen zu behthen.  
Es verbindet uns hiezu der göttliche Befehl / daß man für allen  
Dingen zu erst thue Bitte/ Gebet/ Fürbitte/ Dancksagung für al-  
le Menschen/ für die Könige und für alle Obrigkeit/ auff daß wir  
ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit  
und Erbarkeit. Denn solches ist gut / dazu auch angenehm für  
GOTT unserm Heyland. Es verbindet uns hiezu das Exempel  
derer Heiltgen. So ermahnet Baruch die Juden zu Jerusalem:  
Bittet für das Leben Nebudcadnezar des Königes zu Babel/ und  
für das Leben Belfazar seines Sohnes/ daß ihre Tage auff Erden  
seyn/ so lange die Tage des Himmels währen. So wird der  
HERN uns gnug und gute Tage schaffen/ und werden leben unter  
dem

dem Schatten Nebudcadnezar des Königs zu Babel/ und unter  
dem Schatten Belfazar seines Sohnes) und ihnen dienen lange  
Zeit/ und Gnade für ihnen finden. Der König Darius befeh-  
let/ daß denen Priestern zu Jerusalem alles was zum Gottesdienst  
nöhtig/ gegeben werde/ und daß solches nicht hinlänglich geschehe/  
daß sie opfern zum süßen Geruch dem GOTT vom Himmel / und  
bitten für des Königes Leben/ und seiner Kinder. Es verbindet  
uns hiezu die Nohtwendigkeit. Die schwere Regierungs Last so  
gekrohnete Häupter drucket/ erbeischet/ daß Unterthanen dieselbe/  
wie vorhin gedacht/ mit ihrem Gebethe unterstützen. Die Ge-  
fahr/ welche die umbgibet/ so auff der höchsten Spitze stehen/ er-  
fordert / daß Unterthanen mit dero Gebeth ihnen zu Hülffe kom-  
men. Satan weiß/ wenn er diese hohe Cedern gefällt/ es sey  
durch welche Art Sünde es wolle/ so schlagen sie mit ihrem Fall  
viele kleine Bäume und Gesträuche nieder. Darumb setzet er  
mit vielerley Versuchungen an Sie. Zu dem Glorwürdigsten Kö-  
nige Gustavo Adolpho kam einmahl einer von seinen Rähten un-  
vermühtet ins Cabinet/ da eben der König die Bibel las/ und was  
er gelesen/ mit Thränen netzte. Da nun der Raht fragete/ was  
Seiner Königl. Majestät Antlügen wäre/ antwortete der gottseli-  
ge König gar nachdencklich: Ihr wisset nicht / in welchen  
Versuchungen derjenige stehet/ der von seinem Thun  
niemand als GOTT darff Rechenschafft geben. Dem-  
nach auch aller Segen und Heyl in dem was man vornimmt/ nicht  
weniger Sieg im Streit/ von GOTT kömmt/ so muß der Untertha-  
nen Gebeth bey demselben flehenlich anhalten/ daß GOTT dem  
Könige heilsahme Rahtschläge und Gedancken/ und derselben ge-  
segneten und heilsahmen Aufschlag gebe. Mercklich ist die Rede  
Davids: Zu Salem zerbricht der HERN die Pfeile des  
Bogens/ Schild/ Schwert und Streit. Nach Erobe-  
rung der Stadt Salem oder Jerusalem / war daselbst biß zu ihrer  
Verstörung kein Krieg. Doch spricht der Prophet: Der HERN  
zerbreche daselbst die Pfeile/ Schild/ und Schwert. Womit  
er lehren will/ zu Jerusalem werde im Tempel in der Gemeine de-  
rer Glaubigen/ auff deren eifriges Gebeth gleichsam der Schluß  
von GOTT/ der bey seiner Gemeine zugegen ist/ gemacht/ daß  
der Feinde Macht gebrochen werden solle. Welcher Schluß  
hernach im Felde vollzogen wird. So/ daß der König glück-  
lich ist/ der/ wann er zu Felde zeucht/ mehr zu Hause läset/ die  
vor Ihm bey GOTT im Gebeth kämpffen/ als er streitbare Män-  
ner ins Feld führet. Muß demnach von allen und jeden getreuen  
Unter-

Esr. 6. 10.

Psalms: 76.  
4

E

Unter-

Psalms: 119.  
106.

2. Chron: 15.  
1, 12, 15.

1. Tim: 2, 1,  
2, 3.

Baruch: 1, 1,  
12.

Untertanen diese ihre Pflicht beständig in acht genommen werden.

2. Die andere ist: Seiner Königl. Majest. Hoheit/ Ehre/ Respect und Bestes zu befördern/ und das Urge nach Vermögen abzuwenden. Diese Treue stieß Abisai gegen seinen Herrn spühren/ da Simei demselben fluchete. Und obgleich David, der in seiner Demüthigung die Hand des HERN unter diesem Fluchen erkandte/ den übermäßigen Ehyer des Abisai vor das mahl einschränckete/ und sich in die Zeit geduldig schickete/ so war Ihme doch die Treue angenehm. Wann Elisa der Prophet aus göttlichen Offenbarung die feindlichen Anschläge der Syrer wußte/ so entdeckete er dieselbe seinem Könige/ zum grossen Vorthail der Israelitischen Armee. Mardochai achtete wider sein Gewissen zu seyn / den Anschlag den die Kämmerer des Königs Ahasveros gegen ihren Herrn gemachet/ zuverschweigen; Eröffnete demnach denselben der Königin. Zwar blieb die Vergeltung seiner Treue eine gute Weile auß / und war er als vergessen / so lange Haman ihn und sein Volck druckete. Dennoch kam sie endlich dem Mardochai, durch Gottes gerechtfabmste Schickung so zu statten/ daß er zu hohem Ehren darumb erhoben/ und das ganze Judische Volck beyhm Leben erhalten ward. Zum Trost derer/ die umb rechtschaffener Treue willen gegen ihrem Könige/ zwar eine zeitlang gedrucket und verfolget/ aber dennoch/ nach der Gerechtigkeit Gottes/ nicht untergedruckt werden müssen. Damit dieselbe in Gutem nicht müde werden / etwan unter dem Vorwand; Ihre Treue werde nicht erkandt/ und sie ziehen damit nichtes als Feindschaft und Verfolgung über sich/ in welcher man sie hernach schugloß lasse / ja ihre gute Meinung ihnen oft zum argen außdeute. Dieser Einwand ist nichtig/ und muß niemand irre machen/ in Abstattung seiner Pflicht. Gnug ist es/ daß es GOTT siehet und weiß. Hat denn die Treue gleich keine andere Vergeltung in diesem Leben/ so ist doch das Zeugniß eines guten Gewissens auch in diesem Stücke / ein unschätzbar Kleinod/ und kan den / der es hat / sehr vergnügen.

Die 3. uns obliegende Pflicht ist: Von Seiner Königl. Majestät nicht anders als wol gedencken und reden. Es hat der heilige GOTT nicht allein aller Menschen Ehr und guten Nahmen / im achten Gebot/ wider die falsche Zungen derer Verläumbder und Lasterer/ bewahret. Sondern weil ihme bekandt/ wie fertig die Menschen sind/ von hoher Potentaten Wercke und Thun/ davon doch die wenigsten den rechten Grund und ihre wahre Beschaffenheit wissen/ zu urtheilen. So hat der HERR derselben Ehr

und

und Exultation, in seinem Worte / mit sonderbahrem Schutz umbzäunet/ wann Er im Gesetz ordnet: Denen Göttern soltu nicht fluchen/ und dem Obristen in deinem Volcke soltu nicht lästern. Ja der HERR zäunet nicht allein die Zunge der Untertanen gegen ihrem Herrn. Sondern weil aus dem Herzen kommen arge Gedancken/ und der Mund des übergeheth/ weß das Herz voll ist/ so erfordert der HERR auch in diesem Stück die Rechtschaffenheit des Herzens/ und schräncket desselben Gedancken ein / wann Er durch Salomon befehlet: Fluche dem Könige nicht in deinem Herzen/ und fluche dem Reichen nicht in deiner Schlafkammer. Denn die Vögel des Himmels führen die Stimme/ und die Fittige haben/ die sagens nach. Der HERR dräuet dem Lasterer diß Gericht / daß wann er gleich metzet / seine Lasterungen werden verborgen bleiben/ und er habe sie geheim und vorsichtig gnug außgegossen; Dennoch dieselbe aus Gottes gerechtem Gerichte so wunderbarlich werden an den Tag kommen/ als ob ein vorbey fliegender Vogel sie gehöret und außgetragen habe / und werde so dann der Lasterer der Straffe nicht entgehen. Es gehet insgemein durch Gottes sonderbahre Schickung/ wie dorten jener Bote saget: Dem Könige wird nichtes verholen. Darumb thue niemand Böses auff seiner Seelen-Gefahr. Es ist ja leyder an deme / daß auch die höchsten Häupter in der Welt nicht vermögen dem unzeitigen Urtheil zu entgehen/ wie löblich sie auch regieren/ wie embsig sie auch für ihres Reiches und derer Untertanen Heyl sorgen. Der König David hat das Zeugniß von Gott/ daß er gethan/ was dem HERN wolgefiel/ und nicht gewichen sey von allem/ daß der HERR ihme gebot sein lebenslang/ ohne in dem Handel mit Uria dem Hethiter. Er hatte das Reich von Feinden befreyet/ und dem Volcke viel Gutes gethan. Dennoch lästerte Ihn sein eigener Sohn / als einen Ungerechten / indeme er bey dem Volcke vorgab; Deine Sache ist zwar recht / aber du hast keinen Berhörer vom Könige. Er mußte hören von Simei, der immer heimlich in seinem Herzen Sauls Parthey gehalten hatte/ daß er ihm ins Gesicht sagte: Du Bluthund/ du loser Mann/ der HERR hat dir vergolten alles Blut des Hauses Sauls/ daß du an seine statt bist König worden. Gleich als wenn David dem Saul nachgestellt/ und auff tyrannische weise den Königlichen Thron bestiegen hette. Salomons Regiment war so glücklich/ daß Juda und Israel sicher wohneten/ ein jeglicher unter seinem Feigenbaum und Weinstock. Man achtete zu seiner Zeit des Silbers nicht. Er machte dessen so viel/ wie der Steine. Die Commerciën waren in vollem Flor unter ihme. Bey der Arbeit des Tempels brauchete er Frembden/ und verschonete seines Volcks. Dennoch sagten die Stände bey Nebaems Huldigung von Ihme: Dein Vater hat unser Joch zuhart gemacht/

1. B: Mos 22, 28.

Matth: 15, 19. Matth: 12, 34.

Pred: Sal: 10, 20.

2. Sam: 18, 3.

1. Buch des Kön: 17, 5.

2. Sam: 15, 3, 4.

2. Sam: 16, 7, 8.

1. Buch des Kön: 4, 25.

c 10, 12. 2. Chron: 9, 27, 21.

1. Buch des Kön: 9, 21, 22.

gemacht/ so leichtere du nun den harten Dienst deines Vaters/ und das schwere Joch/ das er auff uns geleyet hat. Wieviel murren und beschwerden etliche eigensünige und widerspenstige gegen den Glorwürdigsten König Gustavum I. da derselbe die Mittel ergriff/ ohne welchen das Reich nicht bestehen könnte/ geführt; ungeachtet Er dasselbe durch seine Tapfferkeit und Sorgfalt von des Tyrannen Christierni Gewalt befreiete/ den wahren Gottesdienst auffrichtete/ das Reich in herrliche Defension und Wohlstand setzete/ davon zeugen die Historien zur Gnüge. Aber wie dieses eine erschreckliche Sünde wider Gott ist/ welche der Herr mit allerley Straffen heim-suchet. So wird dieselbe so viel abscheulicher/ wenn man zu klagen keine Ursache hat. Zwar mögten unbedachtsame meinen/ sie hätten wol sug/ zum wenigsten in ihrem Herzen ungleiche Gedancken zu haben/ von einem Könige/ der zum Exempel

(a) Ihre Güter/ die sie so lange besessen/ einzeucht. Aber/ zu geschweigen/ daß ein jeder in seinem eigenen Sachen ein passionirter und folgendes unächtiger Richter ist/ so ist diß eine Beschuldigung/ die der heilige GOTT selber oft hören muß von denen/ welchen er Güter/ Freunde/ Kinder/ so er eine Zeit lang ihnen verlehnet/ sie aber etwann übel gebraucht haben/ aus gerechten Ursachen/ und oft zu ihrem besten/ wegnimt. Wie nun dagegen zu murren eine unverantwortliche Sünde ist/ also versündigen die jenigen sich sehr wider ihren König/ die umb solcher Ursachen willen unzimliche Gedancken und Reden von demselben führen. Massen hierin nichts geschichte/ als was die göttliche und weltliche Rechte theils billigen/ theils erfordern. Gottes Wort saget klar und deutlich/ daß zwar ein Fürst dem Volcke nichts nehmen solle von dessen Erbtheil/ noch sie aus ihren eigenen Gütern stossen. Aber/ wo er seiner Knechte ein-nem von seinem Erbtheil etwas schencket/ das sollen sie besitzen bis auffs Freyjahr/ und soll alhdenn dem Fürsten wieder heimfallen. Das Frey- oder Halljahr war alle 50. Jahre; So könnte unter dem Israeltischen Volck/ Krafft göttlichen Gesetzes/ keiner ein Lehn-Gut auffs allerhöchste über 50. Jahr besitzen. Wurde er aber gemurret haben/ daß er alhdenn aus seinem Besitz gesetzt worden/ der hette die Ordnung Gottes getadelt. Die natürliche und weltliche Rechte besagen insgesampt 1. Daß der König löblich regiere/ der das allgemeine Heil seines Reiches und Unterthanen/ und was derer selben geistliche und leibliche Wohlfahrt betrifft/ getreulich befördert. 2. Daß der König niemand Unrecht thue/ der zu Beforderung des allgemeinen Heils/ so wol die zu sothaner Beforderung gebörige und gewid-mete/ als durch Recht des Krieges Ihme zugefallene Güter/ wann sie zu andern/ als gemeinen Nutzen gebraucht werden/ einfordert/ und sie gehörig anwendet; Sonderlich/ wann das gemeine Beste derselben nicht entzihen kan. 3. Daß eines jeden besonderer Wohlstand

Ezech: 46.  
17. 18.

3. B. Moiss  
29. 11.

und Erhaltung/ in Erhaltung des allgemeinen Wesens bestehe. Als ettmahl das Römische Regiment in grossen Bedruck/ die Schatz-Kammer erschöpffet/ das Volck zu contribuiren unwillig war/ da that der Burgermeister Levinus den Vorschlag/ es solte der Raht den Anfang machen/ alle ihre Baarschaften an Silber/ Gold/ und Geld/ etwas wenigens außgenommen/ in die Schatzkammer zu bringen: Deren Exempel so dann das ganze Volck folgen würde/ wie auch geschehen auß des Burgermeisters bewegliche Rede/ darinn er unter andern spricht: Respublica incolumis & privatas Liv. L. xxvi. res salvas facile præstat; publica perdendo, tua nequicquam serves. Wird das allgemeine Wesen erhalten/ so fährt ein jeglicher in besonder wol dabey; Lasset aber ein jeder (so viel an ihm ist) das allgemeine Wesen zu Grunde gehen/ so bildet er sich vergeblich ein/ das seine zu erhalten. Wie denn auch die gesunde Vernunft solches belehret: Gesezet/ wir wären alle in einem Schiffe/ das ein Loch bekommen/ und in Ermangelung anderer Nothwendigkeit nicht anders als mit unserm Kleidern gestopffet werden könnte. Wolten wir lieber in prächtigen Kleidern ersaufen/ als halb-nacket erhalten werden? Gesezet/ wir wären in einem verschloss-nem Hauße/ welches brennete/ und wäre nichts da/ die Brunnst zu leschen/ als unser Getränck/ wolten wir lieber verbrennen/ als et-nen Tag dursten? Gesezet wir wären in einer belagerten Stadt/ an welche der Feind den letzten Sturm thun wolte; Es wäre aber zur Defension nichts übrig/ als unser etwa kostbares Taffel-Geschirr/ Kugeln davon zu machen; Wolten wir lieber dem Feinde zu Raube werden/ Freyheit/ Ehr und Leben mit denen unsrigen ver-lieren/ als etliche Zeit uns etwas schlechter behelssen? Wann denn nach solchen göttlichen/ weltlichen und natürlichen Rechten/ ein ge-rechter König/ durch rechtmäßige Wege/ verfähret/ was haben wir Ursach zu klagen?

(b) Andere mögten einwenden: Man trete ihrer Hohheit und Privilegien zu nahe. Allein wann bekandt/ daß man sich oft derer Privilegien rühmet/ die man nicht hat/ oder die in der Proba den Etich nicht halten. Wann bekandt/ daß kein Privilegium einem Unterthanen Königl. Hohheit zuleget/ oder zulegen kan. Da dem Joseph die grösseste Herrlichkeit in Egypten aufgetragen wurde/ be-hielt ihm Pharao seine Königl. Hohheit bevor/ welches gleichfalls alle Potentaten in Ertheilung ihrer Privilegien thun. So müssen diejenige/ die ihnen mehr anmassen/ als ihnen gebühret/ oder auch durch Privilegien zugeleget ist/ nicht wider ihren Herrn/ sondern wider ihre eigene Sünde murren/ dadurch sie GOTT selber re-tzen/ sie zu erniedrigen. Und wie können sie wegen etwa einge-schränkter Hohheit ihres Königes übel gedencken/ da ihr Eyd sie so-wol

1. B. Moiss  
41. 49.

F

wol/ als alle Unterthanen in allen Ständen verbindet/ des Königs/ und nicht ihre Hoheit/ Jura, Prærogativen oder Vorrechte zu verthädigen? Ist es verantwortlich/ übel davon zu reden/ oder zu gedencken/ welches daß sie thun wollen/ sie so freywillig schweren?

Die 4. Pflicht ist: Sr. Königl. Majestät in allen/ nicht wider Gottes Wort lauffenden/ Dingen unterthänigsten Gehorsam erweisen. Gott ist Herr über alle/ Todte und Lebendige. Er ist der König aller Könige/ und Herr aller Herren. Wann Menschen etwas ungöttliches befehlen oder verbieten/ so muß man Gott mehr gehorchen als den Menschen/ und in solchen Fall sich nicht so sehr fürchten für denen die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten; Vielmehr sich fürchten für dem/ der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Allein/ wie Christliche und Gottselige Könige nichts als was Christlich und Gott gefällig ist/ ordnen/ so gebühret Ihnen dartin schuldigste Gehorsam von denen Unterthanen. Wozu sich jene Israeliten williglich bekandten gegen Josuam: Alles/ was du uns geboten hast/ das wollen wir thun/ und wo du uns hinsendest/ da wollen wir hingehen. Wer deinem Munde ungehorsam ist/ und nicht gehorchet deinen Worten/ in allem was du uns gebeuest/ der soll sterben. Dabin gehört auch die Ermahnung des Apostels: Jederman sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist/ die ist von Gott geordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet/ der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben/ werden über sich ein Urtheil empfangen.

Die 5. Pflicht ist: Mit Schoß und Steuer Sr. Königl. Mayest. zur Zeit der Noht unter die Arme greiffen. Der göttl. Befehl und die Billigkeit legen dieses denen Unterthanen auff. Ihr müßet spricht der Apostel/ Schoß geben/ denn sie sind Gottes Diener/ die solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jederman/ was ihr schuldig sind/ Schoß/ dem der Schoß gebühret/ Zoll dem der Zoll gebühret/ Furcht denen die Furcht gebühret/ Ehre dem die Ehre gebühret. Es ist ja ein jeder froh/ wann er bey dem feindlichen Anfall gesichert ist/ wenn er den Schutz der Gerechtigkeit geneußt. Wie aber schwere Kosten den Schutz/ es sey durch Waffen oder Gerichte/ zu leisten/ erfordert werden/ welche die jentige billig tragen/ die ihn genießen. Also sind Unterthanen des Gewissens wegen verbunden/ dazu beyzutragen/ was nach Beschaffenheit der Zeiten die Noht erheisset. Christus der Herr selber/ ob Er gleich frey vor solche Auflage hätte seyn sollen und können/ dennoch unterwarff Er sich dem Gesetze/ damit er niemand ärgerte/ und da die Christen in der ersten Kirchen beschuldigt

Rom: 14, 9.

Apost: Gesch: 4, 19. Matth: 10, 28.

Jos: 1, 16, 18.

Rom: 13, 1, 2.

Rom: 13, 6, 7.

Matth: 17, 25, 26, 27.

get wurden/ das gemeine Wesen wäre von ihnen nicht gebessert/ indeme sie sparsam lebten/ und nicht viel verthaten/ verantwortet sie Tertullianus: Cætera vectigalia gratias Christianis agent, ex fide dependentibus debitum, qua alieno fraudando abstinemus, ut si in eatur, quantum vectigalibus pereat fraude & mendacio veltrarum professionum, facile ratio haberi possit, unius speciei querela compensata pro commo cæterarum rationum. Das ist: Die übrige Zoll und Steuer Einnehmer werden denen Christen dancken/ als die auff Treue und Glauben/ nach welchen sie sich dessen/ so ihnen nicht zukompt/ enthalten/ ihre Gebühr abstaten/ daß/ wann man rechnet/ wie ihr mit falschen Angeben die Zölle oder Steuer betrieget/ leicht heraus kompt/ das/ was wir in einen zu wenig zu thun beschuldiget werden/ in andern ersetzen. Woraus zu sehen/ daß die ersten Christen sich Steuer und Zoll/ auch einen heidnischen Kaiser zu geben/ so gar nicht entzogen/ daß sie es unchristlich und heidnisch gehalten/ darin zukurz zu thun. Welches sich die jentige Christenheit zum Exempel der Nachfolge soll dienen lassen.

Daß wir nun jentgemeldete uns obliegende Pflicht in acht zu nehmen/ und derselben getreulich nachzuleben willens/ sind wir schuldig mit einem Eyde zu bestärtgen. Wovon dieß zu mercken: 1. Daß solches aufrichtig geschehe. Der Eyd muß nicht anders verstanden werden/ als die Worte lauten/ und die Meinung dessen ist/ der den Eyd nimpt. Die mentales reservationes oder heimliche Ausbedingungen derer Jesuiten/ und die doppelstünige Deutungen derer Syncretisten/ sind aus des Satans Schule. Augustinus saget recht: Perjuri sunt, qui servatis verbis, expectationem eorum, quibus juratum est, deceperunt. Die jentige sind meineidig/ die zwar die Worte behalten/ aber durch falsche Deutung betriegen/ die Hoffnung derer/ welchen der Eyd geleistet wird/ und Isidorus: Quacunque arte verborum quis juret, Deus tamen qui conscientia testis est, ita accipit, sicut ille cui juratur, intelligit. Es mag der da schweret/ die Worte so künstlich setzen wie er wil/ so nimpt doch Gott/ der ein Zeuge des Gewissens/ oder Herzenskündiger/ ist/ es so an/ wie der/ der den Eyd nimmt/ es verstanden haben wil. 2. Daß solcher Eyd nicht nur nach Gewonheit geschehe/ und wie andere Ceremonien zu achten sey. Aller Eyd/ also auch dieser/ ist eine Anrufung des Nahmens Gottes/ der solle Zeuge seyn/ daß wirs redlich meinen/ und richten/ wo wir teuschen und nicht halten. Der Herr aber wil den nicht ungestraffet lassen/ der seinen Nahmen mißbrauchet/ darumb Er auch wider die/ so den Bund und Eyd verachten/ einen gewaltigen Eifer bezeuget. Da Jedekia und die mächtige

Stadt

Apolog: 42

Jer: 34, 18, 19, 20, 21, 22.

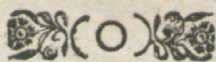
Stadt Jerusalem den Huldigungs Eynd/ den sie dem Könige zu Babel gethan/ etwann in Ansehung ihrer vermeineten Privilegien/ nicht hielten/ lässt der HERR durch Jeremiam ihnen dieß sagen: Ich wil die Leute/ so meinen Bund übertreten/ und die Worte des Bundes/ den sie für mir gemacht haben/ nicht halten/ so machen/ wie das Kalb/ das sie in zwey Stücke getheltet haben/ und zwischen denen Theilen hingegangen sind. Nämlich die Fürsten Juda/ die Fürsten Jerusalem/ die Kämmerer/ die Priester/ und das ganze Volck im Lande/ so zwischen des Kalbes Stücken hingegangen sind / und wil sie geben in ihrer Feinde Hände/ und derer/ die nach ihren Leben stehen/ daß ihre Leichnam sollen denen Vögeln unter dem Himmel/ und denen Thieren auff Erden zur Speise werden. Und Zedekia den König Juda und seine Fürsten wil ich geben in die Hände ihrer Feinde/ und derer/ die ihnen nach dem Leben stehen/ und dem Heer des Königs zu Babel/ die jetzt von euch abgezogen sind. Denn siehe/ ich wil ihnen befehlen/ spricht der HERR/ und wil sie wieder für diese Stadt bringen/ und sollen wider sie streiten/ und sie gewinnen/ und mit Feuer verbrennen/ und wil die Städte Juda verwüsten/ daß niemand mehr da wohnen soll. Dergleichen verkündiget ihnen Ezechiel in eben dieser Sache: Solts dem gerathen? Solt er davon kommen/ der solches thut? und solte der/ der den Bund bricht/ davon kommen? So wahr ich lebe/ spricht der HERR/ an dem Ort des Königes/ der ihn zum König gesetzt hat/ welches Eynd er verachtet/ und welches Bund er gebrochen hat/ da soll er sterben/ nämlich zu Babel. Denn/ weil er den Eynd verachtet/ und den Bund gebrochen/ darauff er seine Hand gegeben hat/ und solches alles thut/ wird er nicht davon kommen. Darumb spricht der HERR/ HERR also: So wahr als ich lebe/ so wil ich meinen Eynd den er verachtet hat/ und meinen Bund den er gebrochen hat/ auff seinem Kopff bringen. Welches zeuget/ daß die Geringschätzung des Eyndes erschreckliche Straffen nach sich ziehe/ welche die Verbrechere oft empfinden/ und doch deren Ursach nicht erkennen wollen. Solte demnach billig ein jeglicher seinen Eynd öfters und fleißig überlesen/ damit er nicht durch Vergessenheit oder Hindansetzung desselben in das schwere Gericht GOTTES verfalle. GOTT aber regiere uns alle mit seinem Heiligen Geist/ daß wir stets getreu gegen Ihme/ und getreu gegen unsern Allergnädigsten Erb-Könige und Herrn erfunden werden. Er schreibe in unser Herz:

Psalm: 76, 12.

**Gelobet und haltet dem HERRN**

**Euren GOTT:**

**Amen.**



**Derer Herren Land, Räte und Ritterschafft in Liefland.**

**W**IR N. N. gelobe und schwere bey GOTT und seinem heiligen Evangelio, daß ich wil und soll vor meinen rechten Erb-König erkennen und halten/ den Großmächtigsten König und Herren/ Ha. CARL den XI. der Schweden/ Goten und Wenden König/ Groß-Fürsten in Finland/ Herzogen in Schonen/ Ehßland/ Liefland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Stetin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herren über Ingermanland und Wismar; wie auch Pfaltzgrafen am Rhein / in Bayern/ zu Süllich/ Cleve und Bergen Herzogen; Und nach Ihrer Königl. Majest. lödlichen Hüttritt/ welchen GOTT noch viele Jahre gnädig abwende/ Ihrer Königl. Majest. eheliche Leibes Erben/ und so ferner von Erben zu Erben / welche zu folge des Königl. Hauses zuständiger vollkommlichen Erb-Berechtigtigkeit zum Reiche/ und nach der Successions-Ordnung zu Besitzzung des Königl. Throns gelangen werden. Ich soll auch seyn allerhöchste Jh. Königl. Majest. und Dero Hochgeliebten Frau Königl. Gemahlin / meiner Allergnädigsten Königin und Frauen und höchstgedachter Königl. Leibes Erben/ jederzeit ein hold/ getreuer und redlicher Diener und Unterthan/ auch alle Dero Königl. Majest. zugehörige Hobeiten und Berechtigkeiten nach meinen besten Verstand und Vermögen in acht nehmen und verthädigen. Soll mich auch zum allerhöchsten angelegen seyn lassen/ zu helfen und zu befördern all dasjenige/ was Ihrer Königl. Majest. auff ein oder ander Weise zu getreuen Diensten/ Nutzen und Frommen gereichen/ dagegen aber nach allen Kräfften hindern und abwehren/ was zu Königl. Majest. und des Reichs Unheil/ Schaden und Verderb angesehen seyn kan; Daneben auch zeitig zu erkennen geben/ wann ich vermercken solte/ daß wider Ihre Königl. Majest. und Dero Erb-Reich Schweden in- oder außershalb Landes etwas gefährliches obhanden seyn solte; Zu welchem Ende ich auch nicht unterlassen soll/ so wohl meine Mittbrüder als alle andere im Lande wohnende/ zu gleichmäßiger Treu anzunehmen/ als auch alle meine Diener und Bauren/ so viel an mir ist/ ernstlich dahin zu halten/ daß sie ihre unterthänigste Treu und Redligkeit vor Allerhöchstgedachte Ihre Königl. Majest. und Dero Erb-Reich Schweden in allen Occasionen gehorsamster massen erweisen mögen. Im übrigen aber soll ich mich auch aller Orthen und in allen Begebenheiten in- und außershalb Reiches gegen Allerhöchstgedachte Ihre Königl. Majest. und Dero Erb-Reich Schweden in allem dergestalt verhalten / wie es einem getreuen Diener und geschwornen Unterthan gegen seinem natürlichen Landes Herren und Erb-Könige/ Eyndes und Gewissens halber eignet und gebühret. Diesem allen will und soll ich treulich nachkommen/ ohne Argelicht und Gefährde/ So wahr mir GOTT helffe an Leib und Seele!

**G**

**Der**

## Der Bischoffs End.

**I**ch N. N. gelobe und schwere bey Gott und seinem heiligen Evangelio, daß ich in deme mir anvertrauten General-Superintendenten Ampte nicht allein selbst stetig bey dem reinen Worte Gottes und der rechten Religion bleiben/ sondern auch dafür sorgen wolle/ daß alle andere/ beydes Lehrer und Zuhörer in diesem Stiff/ ebenfals dabey bleiben/ und ein unärgerliches Leben führen sollen/ des Apostels Pauli Lehre und Ermahnung an Titum und Timotheum wegen der Pflicht und Ampts eines Bischoffs zum Unterricht und Nachfolge mir vorstellend. Ich wil auch getreulich acht darauff haben/ daß es in dem Stiff/ das mir anvertrauet ist/ ordentlich zugehen möge/ mit Unterweisung der Jugend in Catechismo und den Stücken des Christenthums/ rechter Anstheilung der Sacramenten/ gebühlichem Gebrauche der Schlüssel des Himmelreichs/ zu welchem Ende ich auch fleißig visitiren/ in allen Versammlungen meines Stiffs/ und daselbst genau nachfragen und untersuchen wil/ wie alles zugehet/ was für Fleiß die Priesterschaft erweist/ insonderheit wie sie lehret und lebet; Ingleichen wil und soll ich den Großmächtigsten König und Herren/ Hn. CARL den XI. der Schweden/ Goten und Wenden König/ Groß-Fürsten in Finnland/ Herzogen in Schonen/ Ehstland/ Liessland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Sterin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürst zu Rügen/ Herr über Ingermanland und Wisimar/ wie auch Pfalz-Grave bey dem Rhein in Bähern/ zu Süllich/ Cleve und Bergen Herzogen/ vor meinen rechten Erb-König erkennen und halten. Und nach Ihrer Königl. Majest. tödtlichen Hintritt/ welchen der Höchste noch lange verhüten wolle/ Dero Erben zu Erben/ welche zu folge dem Königl. Hauße zustehenden vollenkommenen Erb-Rechtes im Reiche/ zum Besitz des Königl. Throns gelangen. Ich wil auch Ihrer Königl. Majest. Hochgeliebten Gemahlin/ meiner allergnädigsten Königin und Frauen/ und höchstgemeldeten Königl. Leibes Erben/ ein huld/ treu und redlicher Diener und Unterthan seyn/ und alle der hohen Königl. Hohheit zugehörige Gerechtigkeit und Vor-Rechte nach äußerstem Verstande und Vermögen in acht nehmen und verantworten. Ich wil auch auff das höchste mir angelegen seyn lassen/ alles zu befördern/ was Ih. Königl. Majest. auff eine oder andere Art/ zu getreuen Dienst und Nutzen gereichen mag/ auch nach meinem Vermögen hindern und abwehren/ Ihrer Königl. Majest. und Dero Reiche Schaden und Verderb/ und bey Zeiten zu erkennen geben/ wenn ich weiß/ daß etwas Gefährliches obhanden sey. Ich wil auch nach Nothdurfft/ so viel an mir ist/ verordnen/ tüchtige und solche Priester/ welche nach ihrem Leben/ Lehre und Gaben am besten zu diesem Ampte geschickt und bequem zu seyn gefunden werden/ und nimmermehr wegen schändten Gewinnes und Vortheils/ oder Freund- und Verwandtschaft halber/ oder aus andern Ursachen/ einige untangliche und ungeschickte/ oder die/ welche nicht zuvor ein gebührend Examen außgestanden/ zum heiligen Predigt-Ampt kommen lassen/ auch keinen geschickten und würdigen/ der einen rechtmessigen Beruf hat/ daran hindern und abhalten. Gleichen Ampts-Fleiß und Sorge will und soll ich auch erweisen/ wenn jemand bey den Gymnasien und Schulen angenommen und verordnet werden soll/ zur Erzieh- und Unterweisung der studirenden Jugend/ daß solche Personen dazu mögen außersuchen werden/ die solche Gaben haben/ so dazu nöthig/ und der Jugend zur Besserung und Erbau-

Erbauung in ihren Studien und allen Christlichen Tugenden gereichen können/ und soll hierin fürnemlich auff der Gemeine und der Jugend Bestes und Aufnehmen gesehen werden. Ich wil auch allezeit den Land-Friede suchen/ selbst treu und gehorsam seyn/ und soviel mir zustehet/ den Gehorsam gegen die ordentliche Obrigkeit befördern helfen/ auch die Priesterschaft dazu anweisen/ daß sie allezeit des weltlichen Regiments/ so von GOTT verordnet ist/ wol gedencken und davon wol reden. Ich wil mich auch in keine weltliche Händel einmischen die meinem Ampte nicht anstehen/ und mit andern allen/ mich/ nach der/ von Ihrer Königl. Majest. gegebenen Kirchen-Ordnung richten/ wie auch die Priesterschaft im Stiff ernstlich anhalten und vermahnen/ dasselbe zu thun. Dis alles wil und soll ich durch Gottes Gnade gerne thun/ So wahr mir GOTT helffe an Leib und Seel!

## Priester End.

**I**ch N. N. gelobe und schwere zu Gott und dessen heiligen Evangelio, daß ich keine andere Lehre weder heimlich bey mir selbst hegen/ noch offenbahr vor meine Zuhörer außbreiten und predigen wil/ als welche Gott der Heilige Geist selbst diciret und gelehret hat/ und in der Heil. Bibel weitläufftig verfasst/ aber kürzlich in unsern Glaubens Bekantnissen und angenommenen Symbolis, dem Apostolischen/ so wol als dem Nicänischen und Athanasianischen/ sampt der unveränderten Augsbürgischen Confession, die im Concilio zu Upsal Anno 1593. von allen Reichs-Ständen angenommen und vor gültig erlannt worden. Ich wil auch die hochwürdige Sacramenta recht gebrauchen und auftheilen/ und die Catechismus-Lehre nach deren rechten Verstande mit meinem Zuhörern fleißig treiben. Ingleichen wil und soll ich den Großmächtigsten König und Herren/ Hn. CARL den XI. der Schweden/ Goten und Wenden König/ Groß-Fürsten zu Finnland/ Herzogen in Schonen/ Ehstland/ Liessland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Sterin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herrn über Ingermanland und Wisimar/ wie auch Pfalz-Graven bey dem Rhein in Bähern/ zu Süllich/ Cleve und Bergen Herzogen/ vor meinen rechten Erb-König halten und erkennen/ und nach Ihrer Königl. Majest. tödtlichen Hintritt/ welchen Gott noch lange abwenden wolle/ Ihrer Königl. Majest. rechte Brust-Erben/ Erben zu Erben/ welche des Königs Haußes Erb-Rechte an dem Reiche zu folge und nach der Successions-Ordnung den Königl. Thron besitzen. Ich wil auch Ihrer Königl. Maytt. Dero Hochgeliebten Gemahlin meiner allergnädigsten Königin und Frauen und hochgemeldeten Königl. Leibes Erben/ ein huld/ getreuer und redlicher Diener und Unterthan seyn/ und alle Dero Königl. Hohheit zugehörigen Gerechtigkeit und Vor-Rechte nach äußerstem Verstande und Vermögen in acht nehmen und verantworten. Ich wil auch auff das höchste mir angelegen seyn lassen/ alles zu befördern und zuthun/ was Ihrer Königl. Majest. in einer oder andern maße zum getreuen Dienst und Nutzen gereichen kan/ nach meinem Vermögen Ihrer Königl. Majest. und des Reiches Schaden und Verderb abwehren/ und bey Zeiten zu erkennen geben/ wenn ich weiß/ daß dergleichen obhanden seyn möchte. Ich wil auch dem Königl. Bischoff und Geistlichen Vorgesetzten alle gebührende Ehre und Gehorsam erweisen/ und was mir in meinem Ampte aufgelegt wird/ treulich nachkommen. Durch Rencke und unrechtmäßige Mittel wil ich meine Beförderung nicht suchen. Ich wil

Will auch jährlich und täglich mich in Gottes Wort bessern/ und in Wissenschafft der Glaubens Artickeln mich stärken/ imgleichen auch in meinen andern nöthigen Studien allezeit einen guten Fortgang suchen/ und dieselbe keines weges versäumen/ noch an die Seite legen; Ich wil auch durch Gottes Gnade das Wort der Wahrheit recht theilen/ und mein Ampt redlich verrichten/ wie auch mich eines gottseligen geschickten und nüchternen Lebens befeisigen/ alle leichtfertige Umgänge und überflus im Essen/ Trincken und Kleidung fliehen/ mich aller Seckerey und liederlichen Reden/ ärgerlichen Wercke und unhöflichen Sebehrden enthalten/ und mich in Worten und Wercken so aufstellen/ als einem rechtschaffenen Lehrer eignet und gebühret/ so/ daß ich darinn andern mit guten Exempeln vorgehen kan. Ich wil mich auch dahin befeisigen/ unter meinen Zuhörern eine rechte und gebührende Kirchen-Disciplin zu halten/ nach der von Ihrer Königl. Majest. gegebenen Kirchen-Ordnung/ sie zur Übung der Gottseligkeit/ allgemeinen Land-Frieden/ ehrbaren Leben und Umgang/ sampt innerlichen Einigkeit und Liebe gegen einander vermahnem/ wie auch/ daß sie Gott für die Obrigkeit bitten/ sie ihrer unterhänigen Treu und Pflcht erinnern/ und zu Gehorsam und Folge treulich anmahnen; Ich wil mich in keine weltliche und meinem Ampte nicht anstehende Handel mischen/ oder mich mit solchen Sachen befassen/ die einem Priester und Lehrer nicht gebühren/ ich wil mich auch wohl in acht nehmen vor Geiz und bösen Gewinn/ und nichts mehr von meinem Zuhörern fordern/ als was mir mit rechte zukompt/ und sienach der Königl. Verordnung schuldig sind. Insonderheit wil ich die Armen über ihr Vermögen und Zustand nicht anstrengen/ noch beschweren/ vielweniger jemand wegen ermangelnder Abgebung ihrer Gerechtigkeit von den Mitteln der Seeligkeit und Freyheiten der Kirchen hindern oder ausschliessen/ sondern wider die Säumbhafte und Unwillige/ Hülffe und Handreichung nach Beschaffenheit der Sachen/ bey denen gebührenden Befehlhabern oder Richtern suchen. Wenn ich in einem Stücke fehle/ und von meinem Obern zugesprochen und gewarnt werde/ wil ich mich durch Gottes Beystand gerne richten und bessern. Dis alles und wozu sonst höchstgemeldten Ihrer Königl. Majest. Kirchen-Ordnung mich als einen rechtschaffenen Prediger verbindet/ will und soll ich treulich und nach meinem höchsten Vermögen ungesäumt nachkommen/ ohne Gesehrde und Argelst/ So wahr mir GOTT helffe an Leib und Seele!

### End vor Bürgermeister und Rath Wänner der Städte in Liefland.

**I**ch N. N. gelobe und schwere bey Gott und seinem heiligen Evangelio, daß ich wil und soll vor meinen rechten Erb-König erkennen und halten/ den Großmächtigsten König und Herren/ Hn. CARL den XI. der Schweden/ Goten und Wenden König/ Groß-Fürsten in Finnland/ Herzogen in Schonen/ Ehsland/ Liefland/ Carelen/ Brehmen/ Pehden/ Stetin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herrn über Ingermanland und Wisimar/ wie auch Pfalz-Graven am Rhein in Bänern/ zu Bürlich/ Cleve und Bergien Herzogen. Und nach Ih. Königl. Majest. tödtlichen Hintritt/welchen Gott noch viele Jahre gnädiglich verhüten wolle/ Ih. Königl. Majest. eheliche Leibes Erben/ und so ferner von Erben zu Erben/ welche zu folge des Königl. Hauses zustehender vollkommlichen Erb-Gerechtigkeit zum Reiche/ und nach der

Succes-

Succesions-Ordnung zu Besizung des Königl. Trohns gelangen werden. Ich soll auch seyn allerhöchstgedachter Ih. Königl. Majest. und Dero hochgeliebten Frau Königl. Gemahlin meiner allergnädigsten Königin und Frauen/ und höchstgedachten Königl. Leibes Erben jederzeit ein hold/ getreuer und redlicher Diener und Unterthan/ auch alle Dero Königl. Macht zugehörige Hobeiten und Gerechtigkeiten nach meinem besten Verstand und Vermögen in acht nehmen und verthädigen. Soll mich auch zum allerhöchsten angelegen seyn lassen/ zu helfen und zu befördern/ all das jenige was Ih. Königl. Majest. auffein oder ander weise zu getreuen Diensten/ Nutzen und Frommen/ gereichen/ dagegen aber nach allen Kräften hindern und abwehren/ was zu Ih. Königl. Majest. und des Reiches Unheil/ Schaden und Verderb angesehen seyn kan / daneben auch zeitig zuerkennen geben/ wannichvermercken solte/ daß wider Ih. Königl. Majest. und Dero Erb-Reich Schweden in- oder außerhalb Landes etwas Gefährliches obhandeln seyn solte. Im übrigen aber soll ich mich in allen Begebenheiten gegen allerhöchstgedachte Ih. Königl. Majest. und Dero Erb-Reich Schweden in allem dergestalt verhalten/ wie es einem treugeschwornen Unterthan gegen seinem natürlichen Landes-Herren und Erb-Könige Endes und Gewissens halber eignet und gebühret. Insonderheit aber soll und wil ich in dem mir anbetrauten Richter-Ampte mich allezeit fleißig/ redlich und aufrichtig finden lassen/ so daß ich nach meinem besten Wissen und höchsten Verstand nach Anleitung göttlicher Geseze und dieser Stadt-Rechten/ sampt derselben Statuten/ Abhandlungen und Decreten; wie auch in deren Ermangelung/ nach guten löblichen Gebräuchen und Gewonheiten ohne einig Ansehen der Persohnen aufnehmen/ untersuchen/ entscheiden und aburtheilen soll alle die Sachen/ so vor Gericht kommen/ und von rechtswegen dahin gehörea/ auch mich davon weder durch Liebe/ Bluts-Freund- und Schwägerschafft/ noch durch Furcht/ Dräuung/ Gewalt/ Neid/ oder andere unzulässige Ursachen/ wie die Nahmen haben mögen/ abwendig machen lassen/ noch von denen so vor dis Gericht litigiren, oder sonst bey unserm Collegio etwas zu suchen und zu handeln haben/ oder von andern ihrentwegen/ einigerlen Geschenck/ Gaben oder Nuzung/ durch mich selbst oder andere/ wie das Menschen Sinn erdencken möcht/ zur Ungebühr und Verwendung der Justitz/ nehmen oder nehmen lassen/ und darneben keiner Parthey rahen oder warnen/ auch was in Rahtschlägen und Sachen dieses Gerichts wird gehandelt/ so wenig den Partheyen als andern vor und nach denen Urtheilen eröffnen/ auch die Sachen und Urtheil böser Meinung dem einen oder andern zu Nuß oder Schaden nicht auffziehen heissen; den Unschuldigen wil ich wieder besser Wissen und Gewissen in keinem Wege beschweren/ noch den Schuldigen loßsprechen/ sondern dahin arbeiten/ daß wider denselben ohne Verzug mit Recht und Urtheil dessen Verbrechen und der Sachen Bewandniß nach verfahren werde. Im übrigen soll ich auch nicht verabsäumen/ dieser guten Stadt und anbetrauten lieben Bürgerschaft Wolfahrt und Aufnehmen/ so wol im Handel und Wandel/ als sonst in allen übrigen-Policey-Wesen bester massen zu befördern/ auch über alle löbliche und approbirte Ordnungen unverbrüchlich zu halten. Insonderheit aber dahin streben und bedacht seyn/ daß die Einkünfte der Stadt nicht verschmälert/ weder unnützlich verschwendet/ sondern so viel möglich/bespabret/ und nicht anders als zum allgemeinen Nutzen der Stadt nohtdürfftig angewendet werden mögen. Vor allen Dingen aber soll und wil ich nicht unterlassen Ih. Königl. Majest. getreue Bürger und Unterthanen wie auch meine eigene Bediente sampt und sonders/ in allen Occasionen/ so viel an mir ist/ zu gleichmäßiger Treu und Gehorsam fleißigster massen anzumahnen und ernstlich anzuhalten. Da auch endlich/ welches Gott in Gnaden verhüte/ diese gute Stadt feindlich angefochten werden solte/ alsdann soll und wil ich nicht allein mich aller gefährlichen Rahtschlägen enthalten/ sondern auch nebenst allen andern getreuen Bürgern und Einwohnern schuldig seyn/ so wohl in eigener Persohn/ so viel mein Ampt und Kräfte zulassen/ als mit allen den Meinigen/ welche Gewehr können gebrauchen/ vor Dero Conservation und Wolfahrt mein Subt und Blut zu wagen/ und also diese gute Stadt keinem andern/ als höchstgedachter Ihrer Königl. Majest. meinem aller-

gnädig-

gnädigsten Erb-Könige/ dessen Reichs-Erben und Dero Erb-Reiche Schweden zum besten/ bis auff den letzten Bluts-Tropfen zu defendiren und zu erhalten helfen/ alles sonder Argelst und Befehde/ So wahr mir GOTT helffe an Leib und Seele!

Bürger: End.

**I**ch N. N. gelobe und schwere bey GOTT und seinem heiligen Evangelio, daß ich wil und soll für meinen rechten Erb-König erkennen und halten/ den Großmächtigsten König und Herrn/ Hn. CAROL den XI. der Schweden/ Goten und Wenden König/ Groß-Fürsten in Finnland/ Herzogen in Schonen/ Ehstland/ Liefland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Stettin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herrn über Ingermanland und Wismar/ wie auch Pfalz-Grafen am Rhein in Bähren/ zu Gütlich/ Cleve und Bergen Herzogen. Und nach Ih. Königl. Majest. tödtlichen Hintritt/ welchen GOTT noch viele Jahre gnädiglich verhüten wolle/ Ih. Königl. Majest. eheliche Leibes-Erben/ und so ferner von Erben zu Erben/ welche zu folge des Königl. Hauses zustehender voll-kömlichen Erb-Berechtigkeit zum Reiche und nach der Successions-Ordnung zum Besitz des Königl. Throns gelangen werden. Ich soll auch seyn allerhöchstgedachter J. Königl. Maj. und dero hochgeliebten Königl. Fr. Gemahlin/ meiner allergnädigsten Königin und Frauen/ und höchstgedachten Königl. Leibes-Erben/ jederzeit ein hold/ getreuer und redlicher Bürger und Unterthan/ auch alle Dero Königl. Macht zugehörige Hobeiten und Berechtigkeiten/ nach meinem besten Verstand und Vermögen/ in acht nehmen und verthädigen. Soll mir zum allerhöchsten angelegen seyn lassen zu helfen und zu befördern all dasjenige/ was Ih. Königl. Majest. auff ein oder ander weise zu getreuen Diensten/ Nutzen und Frommen gereichen/ dagegen aber nach allen Kräften hindern und abwehren/ was zu Ih. Königl. Majest. und des Reiches Unheil/ Schaden und Verderb angesehen seyn kan/ daneben auch zeitig zu erkennen geben/ wann ich vermercken sollte/ daß wider Ih. Königl. Majest. und Dero Erb-Reich Schweden in oder außserhalb Landes/ etwas Gefährliches obhanden seyn sollte. Im übrigen aber soll ich mich aller Orten/ in allen Begebenheiten/ gegen allerhöchstgedachte Ih. Königl. Majest. und der Hochlöblichen Cron Schweden in allen dergestalt verhalten/ wie es einem treu-geschwornen Bürger und Unterthan gegen seinen natürlichen Landes-Herrn und Erb-Könige/ Endes und Bewissens halber/ eignet und gebühret. Letzlich soll und wil ich auch E. Edl. Rahte der Königl. Stadt Riga in allen gebührlichen Dingen/ vornemlich was derselbe mir von Königl. Majest. und Stadt wegen gebiethen und befehlen wird/ gerne gehorsam seyn/ allen löblichen Gesehen und Stadts-Ordnungen mich willig unterwerffen/ insonderheit aber so wenig Ih. Königl. Majest. als der Stadt/ an Dero Berechtigkeiten und Einkünften wissentlich etwas verkurzen/ sondern dieselbe vielmehr helfen bessern und vermehren. Im übrigen auch zu allen ordinarien und sonstigen bewilligten Contributionen/ nach meinem Vermögen/ mich allemahl willig finden lassen/ und also mich in allen Occasionen dergestalt gebührlich verhalten/ wie es einem redlichen getreuen und End-geschwornen Bürger und Unterthan allermaßen obliegt und gebühret. Ich soll und wil auch nicht unterlassen meine Nebenbürgere und eigene Bediente/ in allen Occasionen, so viel an mir ist/ zu gleichmäßiger Treue und Gehorsam treulichster massen anzunehmen. Da auch endlichen/ welches Gott in Gnaden abwende/ diese gute Stadt feindlich angefochten werden sollte/ alsdann soll und wil ich mich nicht allein aller gefährlichen Rahtschläge enthalten/ sondern auch nebst allen andern getreuen Mitbürgern und Einwohnern/ so wol in eigener Person/ als mit allen Meinigen/ so Bewehr brauchen können/ vor dero Conservation und Wolfahrt/ mein Gut und Blut zu wagen/ und also die gute Stadt keinem andern als höchstgedachter J. Königl. Majest. meinem allergnädigsten Erb-Könige/ dessen Reichs-Erben/ und dero Erb-Reiche Schweden zum besten/ bis auff den letzten Blutstropfen zu defendiren und zu erhalten helfen/ alles sonder Argelst und Befehde/ so wahr mir GOTT an Leib und Seel/ und aller meiner Wolfahrt/ hier zeitlich und dort ewiglich/ helffe!

RELA.

# RELATION

Von der

GENERAL-

Erb-Indultigung!

Welche

Dem Durchläuchtigsten/ Großmächtigsten Könige und

**CAROLO**

**HERN CAROLO**  
**XI**

Der Schweden/ Goten und Wenden Erb-Könige/ Groß-Fürsten in Finnland/ Herzogen in Schonen/ Ehstland/ Liefland/ Carelen/ Brehmen/ Behrden/ Stettin/ Pommern/ Cassuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herren über Ingermanland und Wismar; Wie auch Pfalz-Grafen bey dem Rhein/ in Bähren/ zu Gütlich/ Cleve und Bergen Herzogen/ etc.

Von allen Adel und Unadelichen/ Geistlichen und Weltlichen Unterthanen des Herzogthums Liefland/ abgestattet worden.

Den 23. Septembr. Anno 1687.

**R G A**

Gedruckt bey Johann Georg Wilcken/  
Königl. Buchdrucker.

**N**achdem Sr. Excell. der Herz Baron Königl. Räte/ General-Gouverneur und General-Lieutenant JACOB JOHANN HASTFER, wieder aus Schweden allhie neulich arriviret, und demselben von Ihrer Majestät unter andern hohen Berrichtungen/ die grosse Puissance auffgetragen worden/ im Nahmen Ihrer Königl. Majest. eine General-Erb-Huldigung aller Adeltichen/ Geistlichen/ Unadeltichen und Weltlichen Unterthanen/ so wohl vom Lande als in den Städten in Liefland auffzunehmen/ haben Sie so fort dazu gewisse Anstalt gemacht/ alle und jede darzu gehörige gegen den 12. Septembr. herein verschrieben/ dabeneben einen allgemeinen Land-Tag berahmet/ und nachdem in angefertigter Zeit sich so wol die von E. E. Ritter- und Landschaft als die Clerisey allhie gehorsamlich in grosser Frequence eingefunden/ und ihre Nahmen bey dem Herrn Land-Marschall notiren lassen/ ihnen eine solenne Proposition mit gewöhnlichen Curialien den 19. allhie zu Schlosse gethan/ absonderlich aber die Ritterschafft mit einer zwar kurzen aber angenehmen und zierlichen Harrange, welche vom Hn. Land-Marschall im Nahmen der Stände/ nechst Entgegennehmung der Proposition beantwortet wurde/ angederet/ von der Zeit an stunde ein jeder in der Bereitschafft alle Stunden/ das geforderte Homagium mit Verlangen in getreuester Zele abzustatten/ das Wetter aber/ welches alle Tage mit Stürmen und Regen allhie continuiret, hinderte es/ daß Sr. Excell. bey solcher Saison diesen considerablen Actum etwas differiren mußten/ endlich begundte der Himmel klar zu werden/ und hatte man gute Hoffnung/ daß den 23. ejusdem die Solennität dieser Affairen ohne einige Incommodität könnte vollzogen werden/ daher wurde diese Zeit des Tages vorher mit Pauken und Trompeten zum Huldigungs-Tag denen Ständen notificiret und die Anstalt gemacht/ daß des Morgens gar frühe das Werck beginnen sollte/ jederman wurde die Nacht zu lang/ und der Morgen ließ sich so wol temperiret ansehen/ daß man kaum ein Ungewitter vermuthen können/ daher zog zu erst die Milice ihrer erhaltenen Ordre nach/ bey anbrechendem Tage auff ihren Sammel-Platz/ marchirte auff ihre angewiesene Posten/ und zwar ein Regiment Dragouner auff dem innern Schloß-Platz/ ein Regiment machte von aussen die Parade, und auff grossen Marckt zu Fuß/ allwo die Huldigung geschahel/ setzte sich gleichfals ein Regiment von der National Infanterie, alle Wachten wurden doupliret/ und in allen eine sehr gute Anstalt gemacht/ nach dem kam E. E. Ritter- und Landschaft von der Landstube in gewöhnlicher Proceßion nach dem Schlosse/ um Sr. Excell. zu der Kirche und der darinn angeordneten Huldigungs-Predigt zu begleiten/ dasselbe geschah auch mit ansehnlichen Ceremonien/ der Land-Marschall mit dem silbernen Stabegienng vor aus/ demselben folgete der Adel zu Fuß/ die Herren Land-Räte aber führen in Carossen vor Sr. Excell. her/ dieselbe sassen in einem schönen außgerüsteten und bespanneten Wagen mit 12. Drabanten auff beyden Seiten begleitet/ und von hinten schlossen einige Herren Obristen und Cavalliers den March. Wie nun S. Excell. in solcher ansehnlichen guten Ordnung vom Schlosse zogen/ näherten sie sich der Stadt Thums-Kirche/ als welche zu dieser Handlung eigentlich außerssehen/ in Gestühlen abgetheilet/ und des Morgens

gens frühe mit Wache in- und außershalb wol besetzt war/ flugs bey dero Anfunfft ließe sich eine herliche Instrumental-Musique von zweyen Choren annehmlich hören/ drauff wurde das Te Deum laudamus, gesungen/ und nach abermaliger kurzen Musique und Glaubens-Gesang hielte der Herz General-Superintendens Fischer die Huldigungs-Predigt/ den Text hatte Er genommen aus dem 2. Buch der Könige am 11. Cap. v. 17. nach deren Endigung wurden Sr. Excell. in gleicher Suite wieder nach dem Schlosse begleitet/ von dannen verfügte sich die Ritterschafft nach ihren Logamentern/ rüsteten sich zu Pferde/ samleten sich außershalb der Stadt auff der Vorburg/ theilten daselbst nach angewiesener Ordnung und Range die Troupen zum Aufzuge/ und marchirten also drey und drey zu Pferde in Gliedern nach dem Schlosse zu/ voran richte ein Troup von Officirern/ welche Adeltliche Chargen bedienet/ für ihre Person aber bürgerlichen Standes waren/ denselben führte der Obrist-Lieutn. Zülich/ weil er dazu erbeten/ nach diesem folgete der Land-Marschall mit der Noblesse, welche allesamt nach Condition ihrer Chargen so wol an Militair- als Civil-Bedienten ordentlich eingetheilet waren/ daß ein jeder in der Qualität seine competirende Stelle bezielet/ so bald dieselbe auffm Schloß anlangte/ traten Sr. Excell. wieder in ihren Wagen/ die Herren Land-Räte führen abermahl voraus/ und begleiteten dieselbe nach dem grossen Marckte/ daselbst sagte sich die Ritterschafft mit ihren Pferden in gute Ordnung/ Sr. Excell. traten auff die darzu erbaute/ artig inventirte und mit rohem Tuch überzogene Bühne/ sie stelleten sich in Befolg des Hn. Gouverneur und General-Majors Sopens unter dem daselbst absonderlich formirten Thron/ die Hn. Land-Räte verfügten sich Deroselben außershalb des Schranckwercks zur rechten Hand/ und hinter Sr. Excell. stunden die Hn. Obristen/ einige Cavalliers und Estats-Bediente/ der Herz Obrist von Campenhausen aber/ welcher die Wacht und Auffwartung hatte/ stunde innerhalb den Schrancken hinter S. Excell. Stuhle/ inzwischen ließen die Pauken und Trompeten sich lustig so wol vom Räte- als Neuen-Hause hören/ so bald sich aber Sr. Excell. rangiret/ wurde ein Zeichen zum Schweigen gegeben/ und die Ritterschafft rückete mit aufgehobenen Händen und Fingern näher an die Bühne/ drauff trat der Königl. Estats-Secretarius von Segebade heraus/ sing den formirten Eyd an zu verlesen/ und wurde so wol von denen Herrn Land-Räten/ als der sämpelichen Ritterschafft mit freudigen und muhtigen Geberden und devoten Bezeugungen gegen Ih. Königl. Majest. nachgesprochen/ nach dessen Schluß wurde das Spiel wieder gerühret/ und die Ritterschafft zog sich in guter Ordnung vom Marckte durch einige Gassen ab/ doch daß sie sich wieder dahin und zwar bey der Wage mit der Fronte gegen den Thron setzen/ und denen andern Ständen Platz machen kunte; Hierauff kam die Priesterchafft/ welche sich so lange in der Kirche aufgehalten/ angetreten. Der Hr. General-Superintendens nebst denen Präpölitis und Pastoibus aus den Städten Riga/ Pernau/ Wenden und Wollmar/ so wol Schwedischen als Teutschen/ traten auff das Theatrum für Sr. Excell. die Pastores auff dem Lande aber blieben unten auff dem Marckte bestehen/ drauff legte der Herz General-Superintendens zu erst alleine/ und dann hernach die sämpeliche Hn. Pastores zusammen ihren Eyd ab/ und gien-

gen/ als dieses geschehen/ wieder mit einander von dem Orte hinweg. Dahin-  
gegen kam der Stadts Magistrat aus Riga mit denen Secretarien und der  
ganzen Bürgerschaft wieder an/ sintemahl E. C. Rabt so lange auffm Rabt-  
hause und die Bürgerschaft auff den Guldstuben sich verweilet hatten: Die  
Magistrats-Personen traten in ihrer Ordnung auff die Bühne/ prästirten das  
Homagium, und stellten sich nachgehends Seiner Excell. zur lincken Hand  
außerhalb des Thrones/ drauff wurden Elter-Leute und Eltesten beyder Gül-  
den vorwärts auff die Bühne gelassen/ die Bürgerschaft aber stunde unten  
auffm Marckte und schwuren den Eyd der Treue mit sonderbahrer Testificati-  
on vor die Königl. Prosperität einmühtiglich zusammen. So lange die Endes-  
leistung währere/ fassen Se. Excell. bedeckt auff Ihren unterm Throne gesetzten  
Stuhl/ wenn aber der Göttliche und Jh. Königl. Majest. Rahmen genennet  
wurde/ entblößeten Sie das Haupt. Und gleichwie sich zwischen jedem Actu  
die Paucken und Trompeten allezeit lustig erwiesen/ also wurde auch bey die-  
ser Bollendung derer Trepinement von jederman gehört: Es wurde dabe-  
nebenbey rund umb die Stadt von allen Batterien das grobe Geschütz zwey-  
mahl gelöset/ und alternatim zugleich von der Milice so wol auffm Schloß als  
in der Stadt Salve gegeben: Beym Rabhause war unter Präsentation der  
Stads-Insignien eine Grotte auffgerichtet/ welche sich zugleich öffnete/ und  
Wein unter das Volck springen liesse. Se. Excell. zogen sich in voriger Ord-  
nung zurücke nach dem Schloß/ so bald Sie vom Marckte weggefahren/ wur-  
de die Bühne dem Pöbel Preiß gegeben/ welche sich umb das rohte Tuch lu-  
stig herum zogen. Auff dem Schlosse hatte sich indessen gegen Ankunfft der  
Suite die daselbst angerichtete Fontaine, in Gestalt der posaumenden Famae,  
mit dem Königl. Wapen gezieret/ auch geöffnet/ und floß durch zwey Röhren  
der Wein abundant unter das Volck: Alles ließ sich in Lust und Freude spüh-  
ren/ und war nichts Mißvergnüglisches zu sehen/ als daß gegen Angang dieser  
Handlung das Regenwetter einfiel/ sintemahl dadurch manche Lust unter-  
brochen/ die sonst prächtige Parade an Kleid- und Montcirung der Ritterschafft  
mit den Reise-Mänteln bedeckt/ und das auffm Abend angeordnete Feuer-  
werck biß zu einer andern Zeit differiret werden muste. Unterdessen ist den-  
noch ein jeder in allen Ständen von Herzen über die glückliche Bollziehung  
dieser Vafallage vergnüget/ alle Stände wurden des Abends von Sr. Excell.  
zu Schloß recht magnifique tractiret/ und ließen sich die Stücke fast die  
ganze Nacht bey den Gesundheiten hören. Absonderlich ist hoch zu rüh-  
men/ daß alles durch S. Excell. hochweise Anordnung und kluge Conduite  
so wohl und artig disponiret worden/ daß nicht allein alle Actus so richtig ih-  
ren Fortgang erlanget/ ein jeder nach seiner Condition rangiret/ und alle  
Disordres, Confusion, und bey dergleichen volckreichen Assemble vermüht-  
liche Desmeles verhütet/ sondern auch alles in Friede/ Ruhe und Vergnügen  
geendiget worden/ daß man izunder von allen noch immerdar  
wünschen höret:

Vivat CAROLUS XI. Rex Sveciæ.

